

Auf dem Felsen der Bibel

Einzelhefte zur Befestigung im Worte der Wahrheit

■ Heft 1: ■

Die Herrlichkeit

Jesu Christi

Gesammelte Betrachtungen
über die Person unseres Herrn

von

Georg von Diebahn †

Kgl. Preuß. Generalleutnant z. D.

Verlag „Schwert und Schild“, Diesdorf bei Gabelsdorf, Kreis Striegau

Vorwort.

Der Charakter der wahren Gemeinde Gottes in den gegenwärtigen Tagen der Endzeit ist nach der Schrift dieser: „Du hast Mein Wort bewahrt und hast Meinen Namen nicht verleugnet!“ (Offenb. 3, 8.) Hier sind die beiden unantastbaren Autoritäten klar bezeichnet, an welche allein das Gewissen der treuen Gläubigen gebunden ist.

Seit der Herr in Seiner Gnade in den Tagen der Reformation das geschriebene Wort Gottes den Seinigen als den Felsen der Wahrheit zurückgab, legte Er zugleich auf ihr Gewissen die Verantwortung, in allen Fragen den Willen ihres geliebten Herrn aus dem Worte der Wahrheit zu erforschen.

Seitdem hat der Herr Seiner Gemeinde durch geist-erfüllte Lehrer und Führer aus den unter dem Schutt des Irrtums begrabenen Schätzen eine göttliche Wahrheit nach der anderen wiedergegeben.

Niemals können wir den Wert der Bibel zu hoch einschätzen! Sie ist der Fels der Wahrheit, das Wasser und das Brot des Lebens, das Schwert des Geistes.

Für die deutsche Christenheit war Luther das gesegnete Werkzeug, durch welches der Herr den Seinigen das Wort Gottes als Quelle der Wahrheit zurückgab. Je genauer wir den Wortlaut der Heiligen Schrift erfassen, desto mehr sind wir befähigt, die göttlichen Gedanken in uns aufzunehmen. Seit Luthers Tagen hat die Erforschung der alten Handschriften, die Feststellung des Urtextes so große Fortschritte gemacht, daß eine wortgetreue Übersetzung der ganzen Bibel heute wesentlich leichter ist, als sie es früher war. Deshalb sollte jeder Bibelforscher, der nicht selbst das Wort Gottes im hebräischen und griechischen Urtext lesen kann, zu seinem Bibelstudium die wörtlich genaueste Übersetzung wählen, oder doch wenigstens neben seiner gewohnten Bibel eine solche zur Vergleichen benutzen.

Georg von Viebahn †.

Die Herrlichkeit Jesu Christi

Gesammelte Betrachtungen
über die Person unseres Herrn

von

Georg von Diebahn †

Kgl. Preuß. Generalleutnant z. D.

Verlag „Schwert und Schild“,
Diesdorf bei Gäbersdorf, Kreis Striegau

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
1. Der Sohn Gottes in Seiner Knechtsgestalt auf Erden	3
2. Die Versuchung des HErrn in der Wüste.....	18
3. Jesus in den Häusern	26
4. Mußte Christus sterben?	38
5. Die Herrlichkeit des gekreuzigten und auferstandenen Christus	47
6. Christus, der große Hohepriester und Sein himmlischer Dienst	50

Gelcitwort.

Durch Neudruck nachstehender Schriftbetrachtungen, welche von meinem heimgegangenen Vater verfaßt und in dem von ihm herausgegebenen „Bibellesezettel“ zuerst erschienen sind, verwirkliche ich einen von ihm selbst gehegten Plan, die Auslegungen zu einzelnen Bibelabschnitten oder biblische Betrachtungen zu mancherlei Fragen des praktischen Lebens und des Glaubenswandels als Einzelschriften zu veröffentlichen.

Den Sammeltitle für diese Hefte: „Auf dem Felsen der Bibel“ hatte mein lieber Vater selbst gewählt und ein Vorwort für dieselben geschrieben, welches auf der Innenseite des Umschlages dieses Hefstes zum Abdruck gebracht ist, und auf welches ich besonders hinweise.

Indem ich somit einen Wunsch des Entschlafenen zur Ausführung bringe, zweifle ich nicht, daß die Neuausgabe dieser Schriftbetrachtungen in weiten Kreisen begrüßt werden wird und bin gewiß, daß der HErr dieselben benutzen und segnen wird „zur Vollendung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Auferbauung des Leibes Christi . . ., auf daß wir nicht mehr Unmündige seien, hin und her geworfen und umhergetrieben von jedem Winde der Lehre . . .“

Berlin-Marienfelde, im Winter 1920.

Friedrich Wilhelm von Diebahn.



I.

Der Sohn Gottes in Seiner Knechtsgestalt auf Erden.

Allen Gläubigen sei dieser Rat gegeben, den ein gesegneter Bruder kurz vor seinem Entschlafen aussprach: „Verlängere nie die Linien der Schrift!“ Setze nie dem Worte Gottes menschliche Worte zu dem Zwecke hinzu, um auf Verstandeswegen göttliche Geheimnisse zu erklären und scheinbare Widersprüche wegzuschaffen oder um in irgend einem Punkte der Lehre Folgerungen zu ziehen, welche die Bibel nicht klar ausspricht! Wer durch wohlgemeinte Zusätze oder Erläuterungen göttliche Geheimnisse erklären, anscheinende Widersprüche lösen, oder biblische Wahrheiten weiter ausspinnen will als die Bibel selbst, der kommt gar leicht in Irrtum und führt in Irrtum. Welcher Mensch könnte verstehen oder erklären das Geheimnis der Geburt des Herrn oder das Geheimnis Seiner vollkommenen Gottheit und vollkommenen Menschheit? Vor diesen durch die Schrift und durch den Heiligen Geist versiegelten Tatsachen beugt sich das Herz in Anbetung und Bewunderung.

I.

Ein Wurzelsproß aus dürrem Erdreich“ — ein Mann „ohne Pracht und Ansehen“ — „verachtet und verlassen von den Menschen“ — „ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut“ — „wie einer, vor dem man das Angesicht verbirgt“ — so leitet der Heilige Geist die prophetische Darstellung der irdischen Erscheinung des Sohnes Gottes ein. (Lies: Jes. 53, 1—12.) Lauter Niedrigkeit! Dann zeigt der Prophet den Herrn als das schuldlose, stille Lamm, zerschlagen, niedergebeugt, verwundet, mißhandelt — aber Er tat Seinen Mund nicht auf. Er hat Seine Seele ausgeschüttet in den Tod und ist

den Übertretern beigezählt worden, man hat Sein Grab bei Verbrechern bestimmt. Die Menschen hielten Ihn für einen von Gott Geschlagenen und Nieder gebeugten — denn Er unterschied Sich, was Seine äußere Erscheinung anbetraf, in nichts von der Gestalt der Sünder. Er hatte weder Pracht noch Schönheit für das Auge und den Geschmack des natürlichen Menschen. Seine göttliche Herrlichkeit war verhüllt. Er trug keinen Glorienschein um Sein heiliges Haupt. „Er war verachtet, und wir haben Ihn für nichts geachtet!“ So in der Gestalt der Niedrigkeit, als der vollkommene und wahre Mensch, hat Sich der heilige Sohn Gottes auf unseren Platz gestellt als unser Bruder, und da hat Gott Ihn treffen lassen unser aller Ungerechtigkeit. Wohl bezeugt Johannes: „Wir sahen Seine Herrlichkeit!“ Aber Pontius Pilatus und Herodes, die Kriegsknechte, das Volk, die Hohenpriester und Schriftgelehrten sahen nichts als einen Menschen, der für sie keines Erbarmens, keines Mitleides wert war.

Du stolzer, hochmütiger, selbstsüchtiger Mensch, hast du's einmal bedacht, welchen Weg der Erniedrigung der Sohn Gottes für dich ging? „Um unserer Übertretungen willen war Er verwundet, um unserer Missetaten willen zerschlagen. Die Strafe zu unserem Frieden lag auf Ihm, und durch Seine Striemen ist uns Heilung geworden.“

Bei der Feier des Passah sollten die Hausväter ein Lamm ohne Fehl (eigentlich: ein vollkommenes Lamm) nehmen. (Lies: 2. Mose 12, 1—7.) Siehe da, das Vorbild von dem wahren Passahlamm Christus! (1. Kor. 5, 7.) Vom 10. bis zum 14. Tage des Monats war das Lamm in den Häusern Israels. Alle konnten es sehen, alle mußten es lieben. Wie werden sich die Kinder damals an dem lieblichen, schuldlosen Lamm gefreut haben! Welcher Schmerz, daß es sterben mußte! Da schauen wir ein prophetisches Bild von der Zeit, in welcher der Sohn Gottes, wandelnd in Israels Mitte, die Liebe Gottes ausstrahlte. „Alle gaben Ihm Zeugnis

und verwunderten sich über die Worte der Gnade, die aus Seinem Munde hervorgingen." (Luk. 4, 22.) Wenn die Kinder am Passahabend fragten: „Vater, warum muß denn unser Liebes, weißes Lamm sterben?“ so lautete die Antwort: „Wir haben keine Rettung vor dem Tode als allein durch das Blut dieses Lammes!“ So bezeugt auch der Heilige Geist ausdrücklich von dem Lamm Gottes, das auf Golgatha geopfert wurde: „Ein Lamm ohne Fehl und ohne Flecken“. (1. Petri 1, 19.) Der Herr war nicht nur, was Seine Gedanken, Worte, Werke anbetraf, ohne Fehl, sondern Er war auch ohne Flecken in Seinem menschlichen Wesen, ein vollkommenes Lamm!

Er war Der, „welcher Sünde nicht kannte“ (2. Kor. 5, 21), und von welchem geschrieben steht: „Sünde ist nicht in Ihm“. (1. Joh. 3, 5.) Die Schrift gebraucht an vielen Stellen das Wort „Sünde“ im Sinne von Sündhaftigkeit, d. h. der in der menschlichen Natur wohnenden Sündenmacht, während unsere Sünden die Früchte sind, welche aus unserer bösen Natur hervowachsen. Ein treuer Gläubiger darf wohl sagen: „Ich bin mir heute keiner Sünden bewußt“. Aber er wird nicht sagen können: „Sünde ist nicht in mir“. Das konnte nur der Herr. Dies bezeugt das Wort gerade da vom Herrn, wo Er betrachtet wird als das Lamm, das geopfert wurde: „Wieviel mehr wird das Blut Christi, der Sich Selbst ohne Flecken Gott geopfert hat, euer Gewissen reinigen von toten Werken, um dem lebendigen Gott zu dienen!“ (Hebr. 9, 14.)

Nie hat das Auge Gottes oder der Menschen das vollkommen Gute in Person auf Erden gesehen als nur in Christo. Da stand ein vollkommener Mensch vor Gott; kein Sauerteig des Bösen war unter den Süßteig Seiner sündlosen Natur gemischt. Er war lieblich, wahrhaftig, demütig; holdselig waren Seine Lippen, und zwar in der Wahrheit des Herzens. Es war nicht, wie bei uns, etwas Honig der Liebenswürdigkeit und Tugend unter den gesäuerten Teig der sündigen Natur gemischt.

Das Speisopfer (lies: 3. Mose 2) war das gott-

gegebene Vorbild von der heiligen Person und dem vollkommenen Leben des Sohnes Gottes auf Erden. Es war ein Feueropfer lieblichen Geruchs für Jehova — das einzige Opfer, von welchem das Wort bezeugt: „Ein hochheiliges von den Feueropfern des Herrn“. Es bestand aus reinem, feinem Mehl; von aller Frucht, welche die Erde hervorgebracht hatte, das beste und reinste. Es wurde mit Öl gesalbt und mit Weihrauch bestreut. Der Weihrauch des Speisopfers stellt dar, daß die Verherrlichung Gottes Ziel und Zweck des Lebens Jesu war. Er konnte am Ende Seines irdischen Dienstes uneingeschränkt sagen: „Ich habe Dich verherrlicht!“ (Joh. 17, 4.) Jeder Gedanke, jedes Wort, jeder Blick, jede Handlung Jesu stieg als ein duftender Wohlgeruch zum Vater auf. Deshalb steht geschrieben: „Christus hat uns geliebt und Sich Selbst für uns hingegeben als Darbringung und Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch“. (Eph. 5, 2.)

Wie in dem Vorbilde das „Feuer des Altars“ es war, das den süßen Geruch des Weihrauchs zur Geltung brachte, ebenso war es in dem Gegenbilde. Je mehr Er in all den Umständen Seines gesegneten Lebens „versucht“ wurde, desto völliger offenbarte es sich, daß in Seiner Menschheit nichts war, was nicht als ein süßer Wohlgeruch zum Throne Gottes aufsteigen konnte.

II.

In Luf. 1, 26—35 ist das wunderbare Geheimnis der Geburt des Sohnes Gottes als des Samens des Weibes kundgetan (vergl. 1. Mose 3, 15). Was der Heilige Geist über dies Geheimnis sagt, ist die vollkommenste Darstellung der Wahrheit, welche in menschlichen Worten gegeben werden kann. Diesen Worten darf der Mensch nichts hinzutun. Hier handelt es sich nicht um ein Problem theologischer Wissenschaft, sondern um die Fundamentalwahrheit unseres Glaubens, um das große Geheimnis der Gottseligkeit: Gott geoffenbart im Fleische (1. Tim. 3, 16). Unser Herz vernimmt es mit Jubel:

Der ewige Sohn Gottes wurde im Schoße der Jungfrau empfangen. „Der Heilige Geist wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden.“ Alle anderen Menschen sind in Sünden empfangen und geboren, nachdem Adam und Eva Sünder geworden. Ihr Fleisch ist sündiges Fleisch, von welchem der Herr sagt: „Was aus dem Fleische geboren ist, ist Fleisch“ (Joh. 3, 6), von welchem geschrieben steht, daß „Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht erben können“ (1. Kor. 15, 50). „Staub bist du, und zum Staube wirst du zurückkehren“.

Auf der Natur des in Sünde geborenen Menschen steht das Gesetz des Todes geschrieben, nicht also auf der irdischen Gestalt des Sohnes Gottes. Er war nicht dem Tode unterworfen. Er sagte: „Darum liebet Mich Mein Vater, weil Ich Mein Leben lasse, auf daß Ich es wiedernehme. Niemand nimmt es von Mir, sondern Ich lasse es von Mir Selbst. Ich habe Gewalt, es zu lassen, und habe Gewalt, es wieder zu nehmen“ (Joh. 10, 17. 18). Das Fleisch eines gestorbenen Sünders wird „gesäet in Verwesung“ (1. Kor. 15, 42); aber von dem Leibe des Sohnes Gottes steht geschrieben: „Du wirst nicht zugeben, daß Dein Heiliger die Verwesung sehe“ (Ps. 16, 10). Der himmlische Bote nennt das von Maria empfangene Kind schon im Leibe der Mutter „das Heilige“. Dies Kind war nicht aus dem Samen der Nachkommen Adams gezeugt. Das Wort Gottes sagt ausdrücklich: „Da erschien ihm (dem Joseph) ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Joseph, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen; denn das in ihr Gezeugte ist von dem Heiligen Geiste“ (Matth. 1, 20).

Von dem Jesuskinde, das in Bethlehems Krippe lag, bezeugt der Engel Gottes: „Euch ist heute ein Erretter geboren in der Stadt Davids, welcher ist Christus, der Herr“. Dieses Kind war in der Stunde Seiner Geburt

der Herr. Die Heerscharen Gottes huldigten Dem, der ihr Schöpfer und Gebieter in den Himmeln war, und der nun die Erde betrat, um verlorene Sünder zu retten. Simeon nahm das Kindlein auf seine Arme und bezeugte durch den Heiligen Geist, daß er das Heil Gottes sah (lies: Luf. 2, 25—38).

Dennoch war Jesus wahrhaftiger Mensch. Die Schrift bezeugt **Seine menschliche Entwicklung**: „Das Kindlein wuchs und ward stark, erfüllt mit Weisheit, und Gottes Gnade war auf Ihm“ (Luf. 2, 40). Da Er zwölf Jahre alt war, steht Er vor den Lehrern im Tempel. „Alle aber, die Ihn hörten, gerieten außer sich über Sein Verständnis und Seine Antworten.“ Seinen Eltern bezeugt Er: „Wußtet ihr nicht, daß Ich in dem sein muß, was Meines Vaters ist?“ Und Jesus nahm zu „an Weisheit und an Größe (oder Alter) und an Gunst (oder Gnade) bei Gott und Menschen“ (lies: Luf. 2, 41—52). Welcher menschliche Verstand vermöchte diese Geheimnisse zu ergründen? Von einem innerlichen „Lernen“ und „Vollendetwerden“, einem Wachstum auf dem Wege des Leidens reden noch zwei andere Stellen der Bibel: „Denn es geziemte Ihm, um deswillen alle Dinge und durch den alle Dinge sind, indem Er viele Söhne zur Herrlichkeit brachte, den Anführer ihrer Errettung durch Leiden vollkommen zu machen“ (oder völlig tüchtig zu machen) (Hebr. 2, 10). „Der in den Tagen Seines Fleisches, da Er sowohl Bitten als Flehen zu Dem, der Ihn aus dem Tode zu erretten vermochte, mit starkem Geschrei und Tränen geopfert hat, und um Seiner Frömmigkeit willen erhört worden ist, obwohl Er Sohn war, an dem, was Er litt, den Gehorsam lernte und vollendet (oder völlig tüchtig gemacht) worden, ist Er allen, die Ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden“ (Hebr. 5, 7—9). Neben diesen Stellen steht von dem Wesen, Werke und Wege des Sohnes Gottes auf Erden geschrieben: „Denn es war das Wohlgefallen der ganzen Fülle, in Ihm zu wohnen und durch Ihn alle Dinge mit Sich zu versöhnen, indem Er Frieden gemacht hat

durch das Blut Seines Kreuzes" (Kol. 1, 19. 20). So stellt die Schrift die Fülle der Gottheit in der leiblichen Erscheinung der Person des Herrn neben Seine menschliche Entwicklung (vgl. Kol. 2, 9).

Johannes bezeugt das, was er und die übrigen Apostel hier auf Erden angeschaut und mit ihren Händen betastet haben (1. Joh. 1, 1—5): Die Person des fleischgewordenen Wortes. Was erblickten die Apostel in Jesu? 1. „Das wahrhaftige Licht, welches, in die Welt kommend, jeden Menschen erleuchtet.“ 2. „Das ewige Leben, welches bei dem Vater war und uns geoffenbart worden ist.“ 3. „Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater.“ (Lies: Joh. 1, 1—14.)

Durch die Hülle der irdischen Gestalt des vollkommenen Menschen strahlte für jedes durch den Geist Gottes erleuchtete Auge das Licht Gottes, das ewige Leben, die Herrlichkeit des Vaters voller Gnade und Wahrheit.

Das ist das Herrliche und Besondere an diesen beiden Einleitungen zum Johannesevangelium und Johannesbrief: Der Herr der Herrlichkeit, der Schöpfer aller Dinge, wird als die eine unwandelbare, unaussprechlich herrliche, göttliche Person betrachtet, sowohl „im Anfang“ vor Grundlegung der Welt, als bei der Schöpfung, und nach Seiner Menschwerdung auf Erden. An Ihm war und ist alles lieblich, kostbar für Gott. Wer Jesum kennt, stimmt ein in das Lob des Herrlichen: „Alles an Ihm ist lieblich. Das ist mein Geliebter, und das ist mein Freund“ (Hohel. 5, 16).

III.

Daß der Herr in Seiner irdischen Gestalt der ewige, unwandelbare Gott, Jehova, war und blieb, sagt Er Selbst: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, ehe Abraham ward, bin Ich“ (Joh. 8, 58). Ihn sah Hesekiel in der Gestalt Gottes auf dem Throne der Herrlichkeit (Hes. 1, 26). Jesus Christus war „in der Gestalt Gottes“ bei dem Vater, wo Er Herrlichkeit hatte vor Grundlegung der Welt (Joh. 17, 5). Aber Er achtete es nicht für

einen Raub, Gott gleich zu sein; dies war ja Sein ewiges Wesen, das Er nie verlieren, das Ihm niemand nehmen konnte. Die Liebe trieb Ihn, Sich Selbst Seiner Herrlichkeit zu entäußern, Sich zu nichts zu machen. Er nahm „Sklavengestalt“ an (lies: Phil. 2, 5—11), Er wurde nicht ein Sklave — Er konnte in Seiner Sklavengestalt mehr als zehn Legionen Engel vom Vater erbitten. Die in Sünden geborenen Menschen sind Sklaven die erst befreit werden müssen. Jesus, unser großer Befreier, nahm Sklavengestalt an, indem Er, der Ewige und Heilige, Sich erniedrigte.*) Er konnte wohl **Seine göttliche Gestalt**, aber nicht **Seine Gottheit** ablegen. Wie ein Fürst vom Königsthron sich in geringe Kleider stecken, ein wirklicher Zimmermann werden, wirklich dienen und arbeiten, sogar leiden und sich schmähen lassen kann, und doch König bleibt auf dem Wege seiner Niedrigkeit, so blieb der hochgelobte Sohn Gottes auch in Seiner Knechtsgestalt Derselbe, welcher Er vor Grundlegung der Welt war. Dies bezeugten selbst Satans Geister, die Dämonen; sie fielen vor Ihm nieder mit dem Rufe: „Du bist der Sohn Gottes!“ (Mark. 3, 11.) Dies ist also das Zeugnis der Schrift, daß der Herr Jesus den Menschen gleich geworden und in Seiner Gestalt als ein Mensch erfunden worden ist, eine heilige Person, die von Ewigkeit her Gott war. Er offenbarte Sich Moses mit dem Namen: „Ich bin, der Ich bin“ (2. Mose 3, 14). Der Name Jehova bedeutet der Ewig-Seiende, der Unwandelbare. Es war Jesus, von welchem geschrieben steht: „Jesus Christus ist Derselbe gestern und heute und in Ewigkeit“ (Hebr. 13, 8).

In Röm. 8, 1—4 ist von der Gestalt des Sohnes Gottes gesagt „im Abbild (oder Gleichnis) des Fleisches

*) Das griechische Wort morphé, welches sowohl bei dem Worte „Gestalt Gottes“ (Phil. 2, 6) als bei dem Worte „Gestalt eines Sklaven“ (Phil. 2, 7) angewendet ist, heißt einfach „Gestalt“ oder „Leibesgestalt“. Vers 7 heißt, genau übersetzt: „Sondern Er entäußerte Sich Selbst, die Gestalt eines Sklaven angenommen habend, ein im Abbilde von Menschen gewordener und in Seiner Haltung (oder Gebärde) erfunden wie ein Mensch.“

der Sünde".*) Dies ist von unschätzbbarer Bedeutung. Welcher Gläubige, der in anbetender Ehrfurcht den ewigen, heiligen Gott erblickt, da der Schöpfer aller Dinge Mensch wird, könnte zu denken wagen, daß der dreimal Heilige Sich in eine von Sünden vergiftete Gestalt gekleidet hätte? Hier steht wörtlich: Gott sandte Seinen Sohn „im **Abbilde** von Sündenfleisch“. Aber damit kein Zweifel sei, bezeugt der prophetische Psalm: „Du bist schöner als die Menschenöhne, Holdseligkeit ist ausgegossen über Deine Lippen; darum hat Gott Dich gesegnet ewiglich“ (Ps. 45, 2). Also „gleichgestaltet“ für das irdische Auge, aber „schöner als die Menschenkinder“ in Gottes Augen. Leider haben hier manche ernste Gläubige herausgelesen, unser hochgelobter Herr habe eine der Sünde zugängliche Natur in Seinem irdischen Leibe getragen. Der Irrtum, welcher in dieser Auslegung liegt, ist deshalb ernst, weil derselbe — wenn auch unbewußt und unbeabsichtigt — die heilige, herrliche Person Jesu jener Würde beraubt, die der Herr Selbst in dem Worte ausspricht: „Wer Mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Joh. 14, 9—11). Dies sagte der Herr von Seiner irdischen Erscheinung. Wer dem Heiland anbetend huldigt, sagt Ihm: Herr, Du warst der Vollkommene, Reine und Heilige, nichts, was Sündenwesen, Sündenneigung, Sündenfähigkeit heißt, kann mit Dir Berührung haben. Deine göttliche Herablassung trieb Dich, Dich zu fleiden in die Gestalt sündigen Fleisches. Du aber warst in jeder Faser Deines Lebens und Wesens das vollkommene Wohlgefallen des Vaters, der Abglanz Seiner Herrlichkeit, der Abdruck Seines Wesens (vgl. Hebr. 1, 2. 3).

*) Die griechischen Worte *en homoiómati sarkós hamatias* stehen handschriftlich außer Zweifel. Sie bedeuten so genau übersetzt, als die deutsche Sprache es ermöglicht: „Im Abbilde (oder: in einer ebenso aussehenden Gestalt) von Sündenfleisch.“ Ebenso wie im Philipperbriefe nicht steht „der Sohn Gottes wurde ein Sklave“, sondern: „Er nahm Slavengestalt an“, so steht auch hier nicht: „Gott sandte Seinen Sohn im Sündenfleisch“, sondern: „im Abbilde von Sündenfleisch“.

Der erste Adam ist von (oder aus) der Erde, von Staub, der zweite Adam, Christus, ist vom Himmel. (Lies: 1. Kor. 15, 45—47.) Der erste Adam wurde ein Sünder und brachte den Tod, der zweite Adam brachte das Leben; der erste wurde der Anführer des Verderbens, er brachte alle seine Nachkommen unter das Gesetz der Sünde und des Todes, unter das Urteil der Verdammnis, der zweite wurde der Anführer der Errettung, befreite sie vom Gesetz der Sünde und des Todes und brachte sie unter das Gesetz des Geistes des Lebens. (Röm. 8, 2.) Jesus brachte die überschwengliche Gnade und die Gabe der Gerechtigkeit für alle Glaubenden. Er versetzt die Gläubigen, welche in Ihm das Leben finden, aus der Stellung von Sündern in die Stellung von Gerechten. (Lies: Röm. 5, 12—19.) Er Selbst trat freiwillig aus Liebe zu den Verlorenen auf den Platz des Schuldigen. Gerade deshalb, weil Er fleckenlos und heilig war, konnte Er unser Bürge werden. Freiwillig gab Er den Platz der Herrlichkeit auf Gottes Thron auf; freiwillig stellte Er Sich bei Seiner Taufe im Jordan und in Seinem Kreuzesleiden auf den Platz des schuldigen Sünders. Wäre an Seiner Person irgend etwas von unserer Sündennatur gewesen, so würde Er unfähig gewesen sein zum Werke der Erlösung; denn es steht geschrieben: „Keineswegs vermag jemand seinen Bruder zu erlösen, nicht kann er Gott sein Lösegeld geben, denn kostbar ist die Erlösung ihrer Seele, er muß davon abstehen auf ewig!“ (Ps. 49, 7. 8.)

Christus, das ewige, fleischgewordene Wort, welcher Herrlichkeit hatte bei dem Vater vor Grundlegung der Welt (Joh. 17, 5), hatte keineswegs die Natur Adams vor dem Falle! **Adam war das Geschöpf, Christus der Schöpfer**, in Dessen Bilde Adam erschaffen wurde. Als der vollkommene Mensch konnte Er auch nicht die **verdorbene** Natur des gefallenen Adam annehmen! Die letztere ist nach der Schrift folgende: Ein der Todesfurcht unterworfenener Sklave Satans (Hebr. 2, 15). Dagegen die Natur Gottes ist: Licht und Liebe. Nie hat Jesus

Adams gefallene Natur geoffenbart, stets und in allem die Natur Gottes und eine reine, fleckenlose Menschlichkeit.

In 2. Kor. 5, 21 ist ein wunderbares Zeugnis über die Person des Herrn niedergelegt. Christus war nicht allein Der, der keine Sünde getan hat, der in der Versuchung siegreich den Satan überwand, sondern **Er kannte Sünde** (sündiges Wesen, sündige Neigungen, sündige Empfindungen) **nicht**. Der natürliche Mensch tut Sünde und kennt Sünde. Er gehört, wenn auch bis zu einem hohen Grade rein und tugendhaft, zu einem argen, ehebrecherischen Geschlecht (Mark. 8, 38); er hat eine Zunge, die kein Mensch zähmen kann (Jak. 3, 8). Und wenn niemand diese Dinge an ihm erkennen würde, so würde die ihm angeborene Selbstsucht und sein Widerstreben gegen die Liebe Gottes ihm doch den Stempel des Sünders aufdrücken. Aber Jesus, dem Herrn der Herrlichkeit, war das Wesen der Sünde so fern, daß Er dasselbe aus persönlicher Erfahrung nicht kannte. Für Ihn war der Anblick der Sünde und alles, was aus dem Wesen Satans stammt, eine feindselige Macht, Seinem innersten Wesen entgegengesetzt. Darum war Er fähig, als unser Bürge nicht allein für unsere **Sünden** zu leiden, sondern im Gerichte Gottes auf unserem Platze **zur Sünde** gemacht zu werden. Das heißt: Gott handelte mit Ihm so, als ob auf dem Kreuze ein so von Sünde vergiftetes und der Sünde unterworfenen Wesen hinge, wie ich bin. Das Gericht Gottes traf sowohl meine schuldigen Handlungen (Gedanken, Worte, Werke, Tun und Lassen), als mein sündiges Wesen (vgl. 1. Petri 2, 22. 23). Nur ein Bürge, der Sünde nicht kannte, konnte so für mich, den in Sünden Geborenen, zur Sünde gemacht werden und meine Schuld tragen!

IV.

Die Verklärung auf dem heiligen Berge steht viermal in der Schrift (Matth. 17, 1—8; Mark. 9, 2—8; Luk. 9, 28—36; 2. Petr. 1, 16—19). Schon hieraus erhellt die Bedeutung. Es war ein Ereignis, das der

Herr sechs Tage zuvor angekündigt hatte (Matth. 16, 28; Mark. 9, 1; Luk. 9, 27). Petrus, Johannes, Jakobus sollten mit ihren irdischen Augen das Reich Gottes sehen und den Herrn, den Sohn des Menschen, wie Er in der Herrlichkeit Seines Reiches kommen wird. Petrus sagt: „Wir haben euch die Macht und Ankunft unseres Herrn Jesu Christi kundgetan, als die da Augenzeugen Seiner Majestät gewesen sind“ (2. Petr. 1, 16). Während Jesus betete (Luk. 9, 29), wurde Er vor den Augen Seiner Jünger umgestaltet, Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne (vgl. Matth. 17, 2 mit Offenb. 1, 16), Seine Kleider wurden weiß wie das Licht, strahlend. Moses und Elias erschienen und unterredeten sich mit Ihm von dem Ausgang, den Er in Jerusalem erfüllen sollte. Dann erschien jene Wolke von Licht, welche mit ihrer prachtvollen Herrlichkeit den Herrn Jesus und die bei Ihm waren überschattete, und es erging die Stimme: „Dieser ist Mein geliebter Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen gefunden habe, Ihn höret!“ Als die Jünger diese Stimme hörten, fielen sie auf ihre Angesichter und fürchteten sich sehr, bis der Herr sie anrührte und sprach: „Stehet auf und fürchtet euch nicht!“

Hier waren vier Personen, welche damals der sichtbaren Menschenwelt in irdischer Gestalt angehörten: 1. der Herr der Herrlichkeit, in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde, aber abgesondert von den Sündern, der Vollkommene, Heilige, das Wohlgefallen des Vaters. Sein heiliger Leib wurde völlig vom strahlenden Lichtglanz durchströmt. Da war nichts, was irgend die Offenbarung göttlicher Herrlichkeit und Majestät hemmen konnte. Selbst Seine Kleider wurden von diesem Gotteslicht Seiner heiligen Person durchleuchtet. 2. Petrus, Jakobus und Johannes, deren Fleisch in Sünden geboren war, denn sie hatten die verdorbene Natur des ersten Adam geerbt. Diese drei konnten nicht durchleuchtet werden, ja, sie konnten die lichte Herrlichkeit und die Stimme Gottes nicht ertragen, sie sanken zu Boden. Wie überwältigend redet dieses Ereignis von dem Unterschied

zwischen der Knechtsgestalt des Sohnes Gottes und der Knechtsgestalt Seiner treuesten und bevorzugtesten Jünger!

Jesus, in den Tagen Seines Fleisches ein wenig unter die Engel erniedrigt wegen des Leidens des Todes, ist genannt der „Anführer der Errettung“ (lies: Hebr. 2, 5--18), welcher Sich nicht schämt, die erretteten Sünder Brüder zu nennen. „Weil nun die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch Er gleicherweise an demselben teilgenommen. Er mußte in allem den Brüdern gleich werden, auf daß Er in den Sachen mit Gott (d. h. in den Beziehungen des Menschen zu Gott) ein barmherziger und treuer Hoherpriester werden möchte, um die Sünden des Volkes zu sühnen.“ Die Schrift weist es aus, daß Jesus als der wahrhaftige und vollkommene Mensch in allem Seinen Brüdern gleich wurde. In Seiner Knechtsgestalt hatte der Herr menschliche Empfindungen und Bedürfnisse: Ihn hungerte (Matth. 4, 2), Ihn dürstete nach der Wanderung (Joh. 4, 7), Er wurde ermüdet (Joh. 4, 6), Er schlief (Matth. 8, 24), Er seufzte sehr tief im Geiste und erschütterte Sich (Joh. 11, 33), Er weinte (Joh. 11, 35), Er wurde innerlich bewegt, Er war voll Mitgefühl (Matth. 9, 36), Er hatte heiligen Zorn (Joh. 2, 14—17), Ihm wurde bange in Seinem Herzen (Luk. 12, 50). Als Er in ringendem Kampfe war, wurde Sein Schweiß wie große Blutstropfen, die auf die Erde fielen; Er fing an sehr bestürzt und beängstigt zu werden (Mark. 14, 33), Er sprach in Gethsemane: „Meine Seele ist sehr betrübt bis zum Tode“ (Mark. 14, 34), Ihn dürstete in Seinem Todesleiden (Joh. 19, 28). Welcher Trost für uns, daß der Herr, welcher jetzt für die Seinigen am Throne der Gnade Seine Hände hebt und ihre Namen nennt, als der wahrhaftige und vollkommene Mensch, dasselbe Leben, dasselbe Tränental durchschritten hat, durch welches wir pilgern!

Ja, dort zur Rechten der Majestät in den Himmeln ist ein wirklicher Mensch, dessen Mitgefühl vollkommen, dessen Liebe unergründlich, dessen Macht allgewaltig,

dessen Weisheit unendlich, dessen Mittel unerschöpflich, dessen Ohr für jeden Seufzer geöffnet, dessen Herz voll unaussprechlicher Liebe für uns schlägt!

Wiewohl Seinen Brüdern gleich geworden in allem, war Jesus dennoch, auch als Er auf Erden wandelte, der Herrliche und Ewige, der wunderbare und anbetungswürdige **Gott**. Das bezeugt die Schrift: Jesus wußte, was im Menschen war, und bedurfte nicht, daß es Ihm jemand sagte (Joh. 2, 25), Er sah Nathanael unter dem Feigenbaum (Joh. 1, 48), Er verwandelte Wasser in Wein (Joh. 2, 1—11). Er sah die Steuermünze im Innern des Fisches, ehe Petrus denselben gefangen hatte (Matth. 17, 24—27). Er speiste mit wenigen Broten die Tausende der Hungernden (Matth. 14, 14—21; 15, 32—38), Er heilte den fernen Knecht des Hauptmanns von Kapernaum (Joh. 4, 46—54) und befreite die Tochter des kananäischen Weibes, die Er nicht sah (Mark. 7, 24—30). Er stillte den Sturm und wandelte auf den Wogen, Wind und See gehorchten Ihm (Matth. 14, 22—33). Er machte alle Kranken gesund und sprach beschwerte Sünderherzen los von ihrer Schuld (Mark. 2, 5—12). Er gebot den satanischen Geistern und gab Seinen Jüngern Macht über die Dämonen (Luk. 4, 36 und Luk. 9, 1). Er weckte Tote auf (Luk. 11—16; Luk. 8, 49—56; Joh. 11, 41—44), und die Lebenden fielen vor Seinem Wort kraftlos zu Boden (Joh. 18, 6). Er sagte dem Judas seinen heimlichen Verrat (Joh. 13, 21—27), dem Petrus seine Verleugnung (Joh. 13, 38), den Jüngern ihre Flucht voraus (Matth. 26, 31). Als Er in das Gericht Gottes trat, verlor die Sonne ihren Schein, und als Er starb, bebten die Felsen, die Gräber taten sich auf, und der Vorhang im Tempel zerriß (Matth. 27, 4. 5 u. 51). Dies war der ewige Sohn Gottes in Seiner Knechtsgestalt, in der Gleichgestalt des Sündenfleisches, dem die Engel dienten in der Wüste nach der Versuchung, über dem sich der Himmel öffnete bei der Taufe im Jordan, dem der Vater Zeugnis gab, dem die Legionen der himmlischen Heerscharen zur Verfügung

standen, der Anführer unserer Errettung, der Herr der Herrlichkeit. „Er ist geoffenbart worden, auf daß Er unsere Sünden wegnehme, und Sünde ist nicht in Ihm“ (1. Joh. 3, 5).

Siehe den Sohn Gottes in Sflavengestalt! Er, der Herr über die Legionen des Himmels, vor welchem Michael und Gabriel anbetend ihre Angesichter verhüllen, wird gezeißelt von roher Menschenhand, auf das Geheiß eines ungerechten, menschenfürchtigen Richters. (Lies: Joh. 19, 1—22.) Darum steht geschrieben: „Pflüger haben auf Meinem Rücken gepflügt, haben lang gezogen ihre Furchen“ (Ps. 129, 3). Dann wird Er mit der Dornenkrone gekrönt, man bedeckt Seinen blutigen Rücken mit dem Purpurkleide. Pilatus führt Ihn hinaus vor das versammelte Volk und die Hohenpriester. „Ecce homo!“ spricht Pilatus. Siehe da, welch ein Mensch! Wie elend, wie bemitleidenswert, Blut und Speichel auf Seinem Angesicht, blaß und matt nach der durchwachten Nacht, nach den Schmerzen der Geißelung! Tiefere Schmerzen empfindet Er in Seiner heiligen Seele um Israels Fluch und Verblendung. Heißer als der brennende Schmerz der Dornen und Geißelwunden ist die Glut Seines liebenden Herzens für verlorene Sünder. Wer vermöchte so zu lieben, so zu dulden und als ein von den Menschen Verworfenener unter dem Kreuze hinauszugehen! Da war nur Gehorsam unter den Willen des Vaters, nur Liebe zu Seinen Feinden, nur Erbarmen. Ja, Er erniedrigte Sich als das Lamm, das zur Schlachtung geführt wurde, Er tat Seinen Mund nicht auf wider Seine Feinde. Sein liebendes Herz schüttete vor Gott aus den duftenden Wohlgeruch göttlichen Erbarmens: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“

Siehe da, der Mensch, der einzige vollkommene Mensch, den Gottes- und Menschaugen je gesehen haben, in Seiner Knechtsgestalt — o bete Ihn an in Demut und Dank, huldige Ihm mit der Hingabe deines Herzens und Lebens!

II.

Die Versuchung des Herrn in der Wüste.

(Matth. 3, 13—4, 11; Luk. 3, 21. 22; 4, 1—14.)

Die Empörung Satans, durch welche die Erde wüste, leer und finster wurde, liegt offenbar zwischen dem ersten und zweiten Verse der Bibel, also weit vor der Erschaffung des Menschen. Als letzterer, im Bilde Gottes geschaffen, zum Herrn der Erde gemacht war, erschien Satan im Paradiese als der große Feind Gottes, um den Menschen zu versuchen. Es sollte sich nun ausweisen, auf wessen Seite der Mensch treten würde. Satan siegte ob, der erste Adam fiel. Furchtbar war die Folge dieses Falles — die Sünde kam in die Welt und durch die Sünde der Tod, also ist der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen. Satan, welcher die Macht des Todes hat, hält von da ab die Menschen in seiner Sklaverei. Aber an demselben Tage, an welchem der Mensch seinen gütigen Schöpfer verließ, um Satan zu huldigen, verhiess der Gott aller Gnade Den zu senden, welcher als „der Mensch vom Himmel“ (1. Kor. 15, 47) Sieger werden sollte über Satan, Sünde und Tod. Jesus, der Sohn Gottes, erschien als der zweite Adam, gekleidet in unser Fleisch und Blut; Er wurde der Besieger des Teufels. Wie durch die Übertretung des ersten Adam alle unter die Gewalt Satans und unter das Urteil des Todes gekommen sind, so ist durch den zweiten Adam die Gnade Gottes gegen alle Glaubenden überströmend geworden. Sie sind durch den Sieg Jesu aus der Herrschaft des Todes befreit, unter die Herrschaft der Gnade gekommen, das ewige Leben wurde schon jetzt ihr Teil. Bin ich felsenfest gewiß, daß durch die Gnade das ewige Leben auch mein Teil ist? — Jesus war der einzige Mensch, welcher über die Erde ging als das vollkommene Wohlgefallen des Vaters, Er war **Der**,

welcher Sünde nicht kannte. In Seiner heiligen Person war keine Faser und kein Gedanke, welcher den trügerischen Lockungen des Feindes zugänglich war. Als Ihm der Versucher nahte, fand er nichts in Ihm, woran er anknüpfen konnte (Joh. 14, 30). Welch ein Unterschied zwischen den Versuchungen des in Sünden geborenen Menschen und den Versuchungen des Sohnes Gottes! Deswegen steht geschrieben: „Der in allem versucht worden ist in gleicher Weise, **ausgenommen die Sünde**“.

Man hat gesagt: „Der Herr konnte in der Versuchung sündigen und fallen! Wenn Er nicht sündigen konnte, war es keine wirkliche Versuchung!“ Diese menschlich richtige Gedankenfolge vergißt das unergründliche Geheimnis: **Gott ist geoffenbart worden im Fleisch** (1. Tim. 3, 16). Es waren wirkliche Versuchungen, die listigsten und stärksten, mit denen jemals ein Mensch versucht wurde. Sicherlich rechnete Satan darauf, daß Jesus sündigen könnte und würde. Aber der Herr war der verheißene Weibesame, welcher der Schlange den Kopf zertreten sollte (1. Mose 3, 15). Er war Der, von welchem der Prophet geweissagt hatte: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf Seiner Schulter; man nennt Seinen Namen: Wunderbarer, Berater, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Friedefürst“. Konnte der Vater Sich geirrt haben, als Er den Sohn sandte? Konnte der Engel sich getäuscht haben, als er in der Nacht von Bethlehem der verlorenen Welt verkündigte: „Euch ist heute ein Erretter geboren in Davids Stadt, welcher ist **Christus, der Herr**“ (Luk. 2, 10. 11)? Jeder Gläubige antwortet auf diese Frage: **Niemals!** Jene menschliche Schlußfolge sinkt zusammen vor der Herrlichkeit der Person des Herrn. Von Gottes Seite Ihn anschauend, sagt ein Kind Gottes anbetend: Herr, es war unmöglich, daß Du, der aus des Vaters Schoß kam, Satan unterliegen konntest.

Die Taufe des Johannes war eine Taufe der Buße (vergl. Apgesch. 19, 4 und Mark. 1, 4). Sie umschloß das Bekenntnis, daß der Getaufte ein Sünder war. Des-

halb sagt die Schrift von den Pharisäern und Schriftgelehrten: „Sie machten in bezug auf sich selbst den Ratschluß Gottes wirkungslos, indem sie nicht von Johannes getauft worden waren“ (Luk. 7, 30). Sie wollten nicht unter die Sünder gerechnet werden! Der Sohn Gottes erschien: „Siehe das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt“ (Joh. 1, 29 wörtl.). Der heilige, schuldlose Sohn Gottes war auf dem Schauplatz der Sünde erschienen, **um sich als unser Bürge auf den Platz des schuldigen Sünders zu stellen.** Er bedurfte keiner Buße, keiner Abwaschung! Aber Er bezeugte, daß Er gekommen sei, um auf sich zu nehmen unsere Sünde. Dies war der Wille des Vaters, und dies ist die Bedeutung der Taufe im Jordan. Als der Sohn Gottes aus dem Wasser heraufstieg, wurden Ihm die Himmel aufgetan, und Er sah den Geist Gottes wie eine Taube herniedersfahren und auf Ihn kommen. Die Stimme des Vaters wurde vernommen: „Dieser ist Mein geliebter Sohn, an welchem Ich Wohlgefallen gefunden habe“. Ist es nicht wunderbar, daß in dieser Stunde **der dreieinige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist,** so auf dieser Erde geoffenbart wurde, auf welcher Satan seine empörerische Herrschaft ausübte? Es nahte die Stunde, in welcher in der Versuchung in der Wüste Satan den überwältigenden Beweis empfangen sollte, daß der Stärkere auf den Plan getreten war, der ihm die Beute entreißen würde! (Vergl. Luk. 11, 21. 22.)

Mose war 40 Tage und 40 Nächte auf dem Sinai vor Gott, er aß kein Brot und trank kein Wasser, er lebte von jedem Worte, das aus dem Munde Jehovas hervorging. (5. Mose 8, 3.) Welch wunderbares Vorrecht dieses treuen Knechtes! Die Folge war, daß die Haut seines Angesichts strahlte, weil er mit Gott geredet hatte (vergl. 2. Mose 34, 28. 29). Der Sohn Gottes, der größerer Ehre wert war als Mose (vergl. Hebr. 3, 3), fastete auch 40 Tage und 40 Nächte, nicht um Gott zu begegnen, **sondern um Satan, dem**

Versucher, zu begegnen. In Seiner menschlichen Natur dem Hunger preisgegeben, angekommen auf dem äußersten Punkte menschlicher Bedürfnisse, stand Jesus in der Wüste Satan gegenüber.

Als einst Adam und Eva dem Versucher begegneten, waren sie umgeben von dem Überfluß des Paradieses; sie hatten kein ungestilltes Bedürfnis nach Speise. Dennoch ließen sie sich durch Satan zu der verbotenen Frucht locken im Ungehorsam gegen den gütigen Gott. Wie offenbar ist es hier, daß der Geist Jesum in die Wüste geführt hatte zu dem Zweck, daß der Feind sein Äußerstes versuchen möge — und Satan tat es. Der Sohn Gottes ist dem Versucher, Verföhrer und Lügner nicht ausgewichen. Nein, Er betrat den Schauplatz der Versuchung als Sieger, der den großen Feind nicht fürchtet. Es gehörte zu den demütigendsten Erniedrigungen des Sohnes Gottes und zu Seinen Leiden (Hebr. 2, 18), daß Er versucht wurde in allem, in gleicher Weise wie wir — **ausgenommen die Sünde!** Nur in diesem Punkte war die Versuchung des Sohnes Gottes unseren Versuchungen nicht gleich, daß in Ihm Sünde nicht war, **ja, Er kannte Sünde nicht!**

Satan spricht zu dem wahrhaftigen Menschen in Knechtsgestalt, der im Abbild des Fleisches der Sünde vor ihm steht: „Wenn Du Gottes Sohn bist“. Darin liegt: Solltest Du Gottes Sohn sein? Bei Adam und Eva sagte der Versucher: „Sollte Gott wirklich gesagt haben?“ Hier, wo das fleischgewordene Wort ihm gegenübersteht, sagt er: Solltest Du wirklich Gottes Sohn sein? Dann beweise es an diesen Steinen! Satan vermischte bei Adam und Eva den Zweifel an Gottes Wort mit der lockenden Lust; hier vermischt er den Zweifel an Gottes Macht und Person mit den dringendsten Bedürfnissen des menschlichen Leibes und Lebens.

Wenn es je möglich gewesen wäre, Jesum, den Sohn Gottes, als den wahrhaftigen Menschen, durch Versuchung zu fällen — dies war die Gelegenheit. Nicht

zu irgend etwas, was an sich böse oder unrecht oder ungehorsam zu sein schien, lockte der Versucher. Hier war jeder Schein einer bösen Handlung vermieden. Nein, es handelte sich nur um die Frage, ob der Sohn Gottes Sein Tun und Lassen in irgend einem Punkte statt von dem heiligen Willen des Vaters von dem Versucher beeinflussen ließe. Aber Der, welcher durch und durch heilig war, lehrt hier Sein Volk auf Erden, wie fein die Linie ist, an welcher man sündigt, sobald man nicht mehr den Willen Gottes tut, sondern den Willen des Fürsten dieser Welt. Satan wurde überwunden, indem das fleischgewordene Wort sich eins machte mit dem geschriebenen Worte: „Nicht von Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Worte, das durch den Mund Gottes ausgeht“. Möchten hier die Gläubigen beides lernen, 1. was das Wort umschließt: **Abhängigkeit von Gott** und 2. welche **Lebens- und Siegesträfte im Worte Gottes uns gegeben sind**.

Der Herr entzieht Sich keiner Probe, Er läßt Sich vom Satan in die heilige Stadt und auf die Zinne des Tempels führen. Welch überwältigender Eindruck wäre es für Priester und Volk gewesen, wenn Jesus, getragen von Engeln, aus der Höhe des Tempeldaches hinabschwebte — hätten sie Ihm nicht alle gehuldigt? Hätten sie Ihn nicht erkannt als Jehova, den Herrn des Tempels? War dies nicht Gottes Absicht, daß Jerusalems Volk seinen Herrn erkennen sollte? Und hat nicht Gott diesen Fall in Seinem Worte besonders vorgesehen? (Ps. 91, 11. 12.) Also: „Wenn Du Gottes Sohn bist — so wirf Dich hinab! Wenn Du diesem Wort nicht glaubest und danach nicht handelst, so erweist Du, daß Du nicht Gottes Sohn bist, denn Du verleugnest das Wort Gottes! Du mußt das tun um der Ehre Gottes und des Zeugnisses der Wahrheit willen!“ Dies war die Sprache des Versuchers. Erkennt man nicht in dieser scheinbar so zwingenden Beweisführung die überwältigende List des Feindes? Satan

benutzt denselben Weg auch heute, um treue, gesegnete Kinder Gottes aus ihrer gottgewollten Bahn zu drängen. Viele, viele Gläubige haben sich durch falsch angewandte Gottesworte betrügen und hineintreiben lassen in Dinge, die Gott ihnen nicht geboten hatte. Jesus aber, der Seinen großen Feind völlig durchschaute, nimmt das rechte Wort: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen!“ Derselbe Herr, der nach dem Willen des Vaters auf den bewegten Wogen des galiläischen Meeres wandelte, dem Wind und See gehorchten, der Tote auf-erweckte, lehnt das vom Satan geforderte Wunder ab. — Die Versuchungen, mit denen Satan uns naht, sind tausendfältig verschieden. Je näher ein Kind Gottes dem Herrn steht, um so listiger und feiner werden die Versuchungen, um so mehr heißt es: Wachet und betet! Aus der Versuchung des Herrn ist zu lernen, wer Satan ist, und wie er mit dem Schwerte des Wortes Gottes überwunden werden soll.

Der Fürst dieser Welt zeigte dem Herrn das, was er als Lohn geben kann denen, die ihm huldigen (vergl. Luk. 4, 6). Satan log, daß ihm diese Gewalt und Herrlichkeit übergeben sei, — er hatte sie empörerisch an sich gerissen, — aber er hatte darin recht, daß er sie verschenken kann. Er tut letzteres auch heute noch. Wie viele Könige, Große und Edle der Erde haben dem Fürsten der Welt gehuldigt und von ihm ihren Anteil an seinen Gaben empfangen für kurze Zeit! Und wie viele Gläubige haben ewige Segnungen verloren, indem sie dem Fürsten dieser Welt in diesem und jenem Zugeständnisse machten, um weniger Kampf zu haben!

Der Sohn Gottes sollte als der gesalbte König Israels Herrscher werden auf Erden. Und siehe da, **Satan bot Ihm ohne Kampf, Kreuz, Leiden oder Tod die Huldigung der ganzen Erde an.** Er sollte das gottgewollte Ziel erreichen und konnte Sich dabei den drohenden Widerstand Satans und der Welt ersparen. Es gab hier also, wie es schien, einen kurzen, geraden Weg zum gott-

gewollten Ziele, nur daß Jesus den Fürsten dieser Welt anerkenne als den, welchem man auf Erden huldigen muß. Aber wie konnte Der, welcher bezeugte: „Wer Mich siehet, der siehet den Vater“ (Joh. 14, 9), von Seinem Vater Sich abwenden? Die Verherrlichung des Vaters war ja Ziel und Zweck, um dessentwillen der Sohn als Erretter der verlorenen Welt erschienen war. „Gehe hinweg, Satan!“ denn es steht geschrieben: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und Ihm allein dienen!“

Die dreifache Versuchung war zu Ende. Der große Feind war geschlagen, der Triumph Gottes war besiegelt. Jesus war als der Besieger Satans erwiesen. Es ist bemerkenswert, daß Petrus, als er den Herrn dazu drängen wollte, das Kreuz zu vermeiden, die Antwort empfing: „Gehe hinter Mich, Satan!“ (Vergl. Matth. 16, 21—27.) Es ist immer die Versuchung Satans, welche den Zeugen Jesu große, leichte Erfolge ohne Leid, Schmach, Verachtung anbietet. Viele schon sind der Versuchung erlegen. Sie haben in scheinbar nebensächlichen Punkten dem Fürsten der Welt Zugeständnisse gemacht und haben tiefen Schaden genommen an der Ewigkeitsfrucht ihres Lebens.

„Und als der Teufel jede Versuchung vollendet hatte, wick er für eine Zeit (oder: bis zu einer anderen Zeit) von Ihm“ (Luk. 4, 13). Er wick **nur für eine Zeit** — er blieb beharrlich bemüht, sein Ziel zu erreichen, bis endlich das Wort: Es ist vollbracht! den Siegeslauf des Sohnes Gottes auf Erden vollendete. Es ist lieblich zu verfolgen, wie der Vater dem Sohn immer nach besonderen Anfechtungen von der List Satans und der Feindschaft der Menschen besondere Erquickungen sandte. So auch hier. Gott sendet Ihm die Engel zum Dienst, und sicherlich hat der Herr der Herrlichkeit in dieser Stunde die Güte, Macht und Herrlichkeit des Vaters in ganz besonderer Weise geschmeckt.

Die erste Bedingung des Sieges ist: einfacher und absoluter Gehorsam, indem man sich an die Worte

hält, die aus dem Munde Gottes hervorgehen Die zweite ist völliges Vertrauen auf den Herrn. Wenn ich die Verherrlichung Gottes suche, so wird das, was meiner eigenen Ehre oder Befriedigung dienen soll, keine Gewalt über mich haben. Wenn das Herz nur Gott sucht, so wird die feinste Schlinge entdeckt. Die Schutz- und Trugwaffe gegen die Versuchung ist das Wort Gottes und das Gebet. „Durch das Wort Deiner Lippen habe ich mich vor den Wegen des Gewalttätigen (oder: vor den Wegen des Eigenwillens) bewahrt!“ (Ps. 17, 4.) Es ist wichtig, zu beachten, daß der Sieg Jesu in der ersten dieser drei Versuchungen den Satan nicht abschreckte. Im Gegenteil, dieser hatte mehrere, immer stärkere Versuchungen bereit. **Möchten wir dies beherzigen!** Viele Gläubige sind zu tiefem Falle gekommen, als sie sich freuten, eine Versuchung siegreich überwunden zu haben. Sie kannten ihren Feind und seine Kampfweise nicht. Auch nach siegreichem Kampfe heißt es: Wachet und betet! Nach Stunden, in denen man die Macht und Gnade Gottes geschmeckt hat, darf man die heilige Waffenrüstung nicht ablegen!

Die furchtbarsten Angriffe und Versuchungen Satans überwand der Herr auf dem Kreuze. Wer betend den 22. und 69. Psalm liest, tut Blicke in diesen größten Kampf der Welt. Der Mensch war fertig mit dem, was er in Satans Dienst dem Sohne Gottes antun konnte. Pontius Pilatus, die Hohenpriester, die Kriegsknechte, die Pharisäer hatten ihr erbarmungsloses Werk vollbracht. Dann, um die sechste Stunde mußte der Sohn Gottes rufen: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast **Du** Mich verlassen?“ Die Sonne verlor ihren Schein. Da, als der Sohn Gottes im Gericht des heiligen Gottes stand um unserer Sünde willen (Jes. 53, 4. 5), fiel Ihn Satan an mit der furchtbarsten Gewalt. Was in Psalm 22 von großen Sarren und Stieren, von dem reißenden, brüllenden Löwen gesagt ist, bezieht sich nicht auf Menschen, sondern es sind die Mächte der Finsternis,

die Gewalten, welche in jenen furchtbaren Stunden den Sohn Gottes bedrängten. Gepriesen sei Sein herrlicher Name, Er hat völlig obgesiegt. Er hat für die vor Ihm liegende Freude das Kreuz erduldet und hat Sich gesetzt zur Rechten des Thrones Gottes. Welches war diese Freude? Daß die Erretteten Gottes, die Geliebten, die der Vater dem Sohne gegeben hat, als Lohn Seiner Schmerzen mit Ihm die ewige Herrlichkeit teilen sollten. (Hebr. 12, 1—3.)

Wenn der Sohn Gottes an dieser Stelle „Anfänger und Vollender des Glaubens“ genannt wird, so hat dies eine ganz andere Bedeutung als die Worte: „Der in euch angefangen hat ein gutes Werk, der wird es vollführen“ (vergl. Phil. 1, 6). Hier wird der Herr hingestellt als Der, welcher auf dem ganzen Wege bis hin zum letzten Worte auf dem Kreuze persönlich Glauben hielt! Nie wurde Sein Herz irre, weder an dem großen Werke, welches der Liebeswille des Vaters Ihm gegeben hatte, daß Er es vollbringen sollte, noch an dem tiefen Wege, den Er gehen mußte. Nie hat Er der Stimme Satans Raum gegeben in Seinem Herzen. Auch in den Tiefen des göttlichen Zorngerichts blieb die Errettung der verlorenen Welt Sein Ziel, für welches Er freiwillig Sein kostbares Leben gab.

III.

Jesus in den Häusern.

(Nach dem Lukas-Evangelium.)

Im Hause des Petrus. (Luk. 4, 38. 39.)

Simon Petrus war dem Herrn begegnet und hatte Ihn erkannt als den Messias Israels (Joh. 1, 40—42). Jetzt kam der Herr in des Simon Haus und erhörte augenblicklich das Flehen für die franke Schwiegermutter. Jesus hat zahllose Menschen gesund gemacht; Er tut dasselbe noch

heute in Erhörung vieler Glaubensgebete. **Aber Er ist nicht erschienen, um die Menschen von leiblicher Krankheit, sondern vom ewigen Verderben zu erretten.** Alle Krankheit ist hervorgekommen aus dem Fluch der Sünde, unter dem die Menschheit seufzt. Auch gläubige Christen sind Krankheiten unterworfen, aber sie haben in solchem Falle eine Lebensaufgabe: gesund oder krank sollen sie Gott verherrlichen. Die Schwiegermutter des Petrus wurde geheilt, stand auf **und diente Ihm.** Habe ich, wenn Gott mich aus Krankheit gesund werden ließ, die neu-geschenkte Kraft verwendet in Jesu Nachfolge und Dienst? Der Herr hilft aus leiblichen und irdischen Nöten, **um dann mehr zu geben.** Aber nur der lernt Jesum wirklich kennen, den die Erweisungen der Gnade und Hilfe Gottes anbetend vor dem Sohne Gottes in den Staub beugen. Petrus, als er des Herrn Hilfe zum zweitenmal erfuhr (vergl. Luk. 5, 8), rief: „Herr ich bin ein sündiger Mensch!“ Er ließ sich durch die Güte Gottes zur Buße leiten. Wird dies Ziel nicht erreicht, so zwingt man den Herrn, ernste Wege der Zucht einzuschlagen.

Im Hause Levis, des Zöllners. (Luk. 5, 27—32.)

Hat der Herr dich schon einmal angeblickt, und hast du Seine Stimme vernommen: „**Folge Mir nach!**“? Was antwortetest oder tatest du darauf? Levi blieb nicht da sitzen, wo er ein gutes Auskommen, eine angenehme Stellung und ein Haus hatte. Er verließ alles und folgte sofort. Da gab es keine Überlegungen, keine Sorgen; er fragte nicht, wie dies und jenes werden, was dieser und jener sagen würde, ob er manche Lebensgewohnheit aufgeben müßte. Er erkannte seinen wahren Vorteil, er folgte dem Rufe Jesu und stellte sofort alles in Jesu Dienst. Dann machte er **Ihm** ein großes Mahl. Vielleicht haben viele gedacht, Almosengeben wäre besser gewesen; aber es kommt bei allem Tun auf den Beweggrund an. Das große Mahl sollte vielen Gelegenheit

bieten, Jesum kennen zu lernen. Es war dem liebenden Herzen des Levi ein Schmerz, daß die Geladenen bisher ohne Heiland dahingingen. Der Herr erkannte Levi an, erschien auf dem Gastmahl, ließ diese Begebenheit in die Bibel eintragen. Trotz des Murrens der Schriftgelehrten und Phariseer erschallt durch die Jahrtausende das Gnadenwort, welches Jesus dort sprach: „Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder zur Buße“ (Vers 32 wörtl.). Viele verlorene Sünder haben durch dies Wort ewiges Leben gefunden. Das Gastmahl des Levi trägt noch heute Früchte.

Im Hause des Phariseers Simon. (Luk. 7, 36—50.)

Der Herr des Himmels und der Erde, der allen Lebenden Odem und Speise gibt, der keines Menschen bedarf, ließ Sich in Seiner Demut dazu herab, diese Einladung anzunehmen. Die Gnade des Herrn war reich genug, um zu einem jener Phariseer einzugehen, welche über Ihn, den Sohn Gottes, murrten, in ihrem Herzen Ihm widersprachen, Auflaurer sandten (Luk. 20, 20) und Rat über Ihn hielten, wie sie Ihn umbrächten (Joh. 11, 53). In Jesu Augen war ja auch des Simon unsterbliche Seele kostbar. Da trat die Sünderin ein, die in ihrer Schuld und Schande einen Heiland suchte; sie nahm unter heißen Tränen den Platz zu Jesu Füßen ein und fand Frieden. Schuld ist Schuld — wie groß, wie klein, Gott allein weiß es recht abzuwägen — **Schuld bedarf Vergebung!** Wer wirklich Vergebung und Frieden sucht, demütigt sich auch vor Menschen. Viele meinen wie Simon, dem Herrn eine Ehre zu erweisen, wenn sie Ihn zu sich einladen — das sind die ungebrochenen, stolzen Herzen, welche den Herrn und Sein Wort meistern. Aber nur der, welcher sich zu Jesu Füßen als ein Schuldiger demütigt, empfängt das Wort ewiger Gnade: „Deine Sünden sind vergeben! Dein Glaube hat dich errettet; gehe hin in Frieden!“ — **Habe ich es empfangen?**

Im Hause des Synagogenvorstehers Jairus.

(Luk. 8, 40—42. 49. 50.)

Es war nicht standesgemäß, daß der Synagogenvorsteher Jairus vor der Volksmenge öffentlich Jesu zu Füßen fiel. Aber des Jairus heißer Wunsch, Hilfe für sein einziges Kind zu finden, überwog jede andere Rücksicht. Nichts vermag einen Menschen aufzuhalten, welcher durch die Gnade dazu gebracht ist, in Jesu seinen **einzigsten** Helfer zu erkennen. Jesus ist sofort bereit und geht mit; unterwegs kommt die Todesnachricht. Die Menschen sagen: Es ist nichts mehr zu hoffen — aber Jesus sagt: „**Fürchte dich nicht; glaube nur!**“ Die meisten Menschen sind mit Glauben und Gebet fertig, wenn ihr Gebet nicht sofort so erhört wird, wie sie es sich gedacht haben, wenn scheinbar das Gegenteil eintritt. Nicht so Jairus. Er bewährte das Wort: „Der Glaube aber ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft, eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht“. (Hebr. 11, 1 wörtl.) **Und du?** — Das Geräusch der Welt paßt nicht dahin, wo Jesus Seine Herrlichkeit offenbaren will; auch mitleidsvolle Nachbarn und langjährige Freunde passen nicht dahin, wenn sie dem Herrn nicht nahe stehen. Selbst Gläubige sollen sich nirgends eindringen, wo der Herr sie nicht hinsendet. Nicht alle Gläubigen können das Gleiche erleben und erfahren; oft ist ihr Herzenszustand ein Hindernis. Jesus hatte nur Petrus, Jakobus und Johannes aus Seinen zwölf Jüngern fähig und würdig erachtet, mit den Eltern gegenwärtig zu sein, als des Jairus Töchterlein aus dem Tode in das Leben zurückkehren sollte. — Für Jesus war das Kind nicht tot; ein Wort von Ihm genügte, um Seele, Geist und Leib wieder zu vereinigen. In den Augen Gottes, für Gott leben sie alle; die einen auf der Erde im Leibe, die anderen wartend auf die Stimme, die sie zur Auferstehung ruft. Der leibliche Tod ist in Wahrheit nur der Übergang in einen anderen Zustand. Als es stille geworden, verwandelte Jesus das Trauerhaus in ein Freudenhaus. Er ist die Quelle des

Lichtes, des Lebens und der Freude; Er ist die Wahrheit, Seine Worte sind Wahrheit. Er ist die Liebe, und Sein Tun ist Liebe. „Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn“ (Mark. 15, 39), und Er ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. (Hebr. 13, 8.)

Im Hause der Martha. (Luk. 10, 38—42.)

Der Herr ging täglich durch Menschenmassen, welche Seine Wunder sehen und Seine Wohltaten für sich empfangen wollten; Er durchschaute ihre Herzen, daß sie ferne von Ihm waren. Hier aber sehen wir Menschen, welche Jesum zum Mittelpunkt ihres Hauses und Lebens gemacht haben. Sowohl Martha mit ihrem vielen Dienen, als Maria, still zu Jesu Füßen sitzend und Seiner Rede zuhörend — Jesus war der Mittelpunkt für beide. Jesu zu dienen, ist ein Vorrecht; Seiner Rede zuzuhören, unaussprechlich gesegnet. Was Er uns geben will, ist unendlich viel kostbarer als das, was wir Ihm bringen können! Viele stellen eigenwillig das Dienen vor das Hören; aber Jesus nennt es „das gute Teil“, welches uns not ist, daß wir die Stunden benutzen, um still zu Seinen Füßen zu lauschen. Jesus ist und will bleiben für das Herz und Leben der Seinigen **der Mittelpunkt**, der magnetische Pol. Wie überwältigt werden die Kinder der Welt sein, wenn sie einst Jesum erkennen als den Mittelpunkt der Ewigkeiten, den Anfang und das Ende aller Dinge, von Dem und für Den alle Dinge sind. Wer von Maria und Martha lernen will, sollte jederzeit fragen, ob hören oder dienen jetzt seine Aufgabe ist!

Im Kreise der Pharisäer I. (Luk. 11, 37—54.)

Jesus trat hier in ein vornehmes Haus, in den Kreis angesehenen, streng religiöser Leute; aber Er paßt Sich nicht dem Ton und Geist Seiner Umgebung an, sondern Er überführt die Menschen, wer sie sind. Er redet zu Pharisäern und Schriftgelehrten nicht über Zöllner und Sünder, sondern Er beleuchtet den

Zustand des Herzens und Lebens derer, die vor Ihm stehen. Dies war eine ungewohnte Sprache für Pharisäerohren. Der ungebrochene, hochmütige Mensch verfällt in Feindschaft und Bitterkeit, wenn er aus dem Munde der Wahrheit hört, was er vor Gott ist. Aber Gott ändert Seine Sprache nicht nach den Anmaßungen der Menschen. Wenn du Jesum einladest in dein Haus und Leben, wirst du Ihm huldigen müssen und dich unter Sein Urteil beugen, oder du wirst Seinem Urteil verfallen sein. Wie viele Grüste voll Verwesung waren in den Herzen dieser Leute, welche als religiöse Führer vor den Augen Israels standen! Das Volk ahnte nicht, wieviel Selbstsucht und Überhebung unter dieser Scheinfrömmigkeit verborgen war; aber Gott machte es offenbar. Menschen sind keine Herzenskündiger. Wer Jesu wirklich gehört, wird als Jesu Jünger an den Früchten seines Lebens offenbar. Für mich ist dies wichtig: Stehe ich aufrichtig, demütig unter Gottes Urteil gebeugt vor Ihm? — Die Worte Jesu bei jenem Mittagsmahle gelten auch für uns. **Die pharisäische Religiosität** hat es immer mit Werken zu tun, welche die Menschen sehen sollen, und mit Frömmigkeit, die vor Menschen glänzen soll. Aber mit dem, was **Gott** ist, sagt und urteilt, beschäftigt man sich wenig. Wenn die Gefahr, zu Pharisäern und Schriftgelehrten zu werden, nicht so groß wäre, so brauchten diese ernstern Warnungen nicht in der Bibel zu stehen. Auch in der Christenheit haben die Menschen zu allen Zeiten Vorschriften und Systeme gemacht, haben nach ihren Schablonen sich selbst und den Wert der anderen gemessen. Auch heute verhindern viele durch menschlich gemachte Religionsvorschriften solche, die in das Himmelreich wollen, am Eintritt. Lege die Hand aufs Herz: Soll Gottes Wort allein gelten und jeder menschliche Zusatz nichtig sein? Sind wir entschlossen, dem Worte Gottes **ohne Einschränkung** uns zu unterwerfen? Keine menschliche Weisheit kann einem Sünder den Schlüssel der Erkenntnis darreichen. Dieser ist nur im

Worte Gottes zu finden. Wer die Autorität des Wortes Gottes antastet, nimmt den Menschen den Schlüssel der Erkenntnis fort. Den getötenen Propheten setzte Israel Grabdenkmäler und ehrte sie als Zeugen Gottes; aber die lebenden Zeugen wurden verfolgt und getötet. So macht es die Namenschristenheit mit dem Herrn. Man ehrt den Gefreuzigten äußerlich, aber dem Auferstandenen, Gegenwärtigen sperrt man das Tor des Herzens. **Wie steht es bei mir?**

Im Kreise der Pharisäer II. (Luk. 14, 1—24.)

Ein Oberster der Pharisäer, der mit seinen Freunden lauert, ob Jesus etwas tun oder sagen würde, was sie nach dem Gesetze Moses verurteilen könnten — ein Wassersüchtiger, der der Heilung bedarf — und zwischen beiden Jesus, der Mitleid und Erbarmen hatte mit dem blinden Hasse des einen und der Not des anderen. Jesus heilt den Kranken am Sabbat — Gott wird verherrlicht, mit Anbetung und Freude kehrt der Kranke heim. Die Pharisäer mit ihren bitteren Herzen müssen die Liebe und Wahrheit Gottes so hören, daß sie nicht mehr widersprechen können. Was vermag der blinde Mensch, wenn er Gebote aufrichtet, aus einem Worte Gottes herauszudeuten und zu lehren in seinem Hochmut! Zahllose Menschen lesen ihre eigenen Gedanken in die Bibel hinein, statt die Gedanken Gottes herauszulesen. Diese meinten, es sei Sünde, daß der arme Kranke am Sabbat tage geheilt würde. Andere meinen, es sei verkehrt, wenn seufzenden Sündern die freie Gnade Gottes so vorgestellt wird, daß der Mensch zur Stunde aus seiner Sünde heraus Gott ergreifen kann, damit er bedingungslos und ohne Kaufpreis genesen zu Frieden und Freude. O, daß wir lernen möchten, durchzustreichen und wegzuworfen, was der Mensch aufgerichtet hat, und Raum zu machen in unserem Herzen und Leben, **damit die rettende Liebe Gottes leuchten könne!** Um die göttlichen Dinge und den Willen Gottes zu ver-

stehen, bedürfen wir etwas anderes als menschlichen Verstand und menschliches Wissen, wir bedürfen ein zerbrochenes Herz und den heiligen Geist. — Jesus nahm die Einladung des Pharisäers an; auch ein Christ hat Freiheit, Einladungen in weltliche Gesellschaft anzunehmen (1. Kor. 10, 27), wenn er gewiß ist, daß Gott ihn dorthin führen will. In solcher Umgebung durch Wort und Wesen dem Herrn zur Ehre zu sein, ist schwer; in eigener Kraft ist niemand solcher Aufgabe und Gefahr gewachsen! — Jesus hatte für jeden in dieser Tischgesellschaft Lebensworte, für die Gäste und den Hausherrn (V. 7 u. 12). Was Er vor 2000 Jahren im Pharisäerhause sprach, paßt noch heute für alle Menschen; es sind ewige Worte. Jesus brauchte nicht zu fragen: Warum trachtet ihr nach dem ersten Platze, nach Rang und Menschenehre? Er kennt den Stolz unseres natürlichen Herzens. Wer aber Jesu Eigentum wurde, für den gilt es, in Demut einer den anderen höher zu achten als sich selbst und Liebe an denen zu üben, welche nichts vergelten können. Jesus will verherrlicht werden vor der Welt **durch die Demut der Seinigen**. Wie verschieden sind die Grundsätze und Gewohnheiten menschlicher Geselligkeit von den Gedanken Gottes! Glückselig, wer inmitten dieser Welt sein Haus und Leben dem Worte Gottes unterwirft und nach demselben einrichtet! — Prüfe den Wert der Gesellschaft und der geselligen Gewohnheiten, in denen du verkehrst, an dem, was hier der Herr sagt.

Zu dem Ausruf des Gastes (V. 15) kommen manche, welche zum erstenmal solchen Kindern Gottes begegnen, die in der Liebe ihres Vaters ruhen und die Hoffnung der Herrlichkeit wirklich besitzen. Mancher spricht dann mit dem König Agrippa: „Es fehlt nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde!“ Dennoch handeln die meisten so, wie es der Herr hier darstellt. Sie sind alle gerufen, um für Zeit und Ewigkeit glückselig zu werden — aber die Dinge dieser Welt halten ihre Herzen gefangen. Sie sind fest entschlossen, nichts aufzugeben

von dem, was sie an Vergnügungen, Besitz, Genuß und Ehre auf Erden haben. Jeder der Tischgenossen im Hause des Pharisäers konnte an demselben Tage ein Jünger Jesu werden. Warum wurden sie es nicht? **Sie wollten nicht.** Es hilft nichts, rechtzeitig vor dem richtigen Eisenbahnzuge mit dem Wunsche zu stehen, an das Ziel zu kommen — man muß einsteigen. Die Pflichten des irdischen Berufes, der Eifer des Erwerbes, Lust und Zerstreuung, Geld, Ehre, Vergnügen, Sündendienst fetten die Menschen an die Welt. Die Herzen bleiben gebunden, man sagt dem Herrn: Ich bitte Dich, halte mich für entschuldigt! Ich kann nicht kommen! — weil man im Grunde nicht kommen **will.** —

Israel war geladen; es hat die Einladung Gottes von sich gestoßen. In Apgesch. 7 steht das letzte große Zeugnis des Heiligen Geistes an Israel durch Stephanus und die Antwort der verantwortlichen Führer des Volkes durch die Steinigung des treuen Zeugen. Von da ab trugen die Boten Gottes das Evangelium zu allen Völkern und tragen es noch heute zu gottentfremdeten, in die Tiefe der Sünde versunkenen Nationen. Aus der Mitte der Namenchristenheit antworten heute Millionen von Menschen auf die Einladung Gottes genau wie damals Israel. Mögen die Kinder der Welt ihr Teil und Erbe auf Erden festhalten und die herrliche Einladung Gottes abweisen, die gute Botschaft des Friedens sucht die Armen, welche den Jammer ihrer Sünde fühlen, die Krüppel und Lahmen, welche in der Häßlichkeit und Krankheit des Lasters sich dahinschleppen, die Blinden, in deren Dunkelheit kein Licht der Hoffnung mehr leuchtet. Das Evangelium ist heute noch „**Gottes Kraft zum Heil**“ jedem, welcher sich in Buße beugt und es glaubend annimmt! Und weil noch Raum ist in Gottes Vaterhaus, werden die Heimatlosen und Elenden an der Straße dieses Lebens gesucht, und die welche in ihrer Schande hinter den Zäunen liegen, weil niemand sie aufnehmen mag. Gott ladet **alle** ein, Er will, daß Sein Haus voll werde! Alle aber, welche die Einladung der Liebe Gottes ver-

schmäht haben, werden draußen stehen, wenn die Hochzeit des Lammes gekommen sein wird, und werden bezeugen müssen: Ich war geladen, ich selbst bin schuld daran, daß ich draußen stehe!

Im Hause des Zöllners Zachäus. (Luf. 19, 1—10.)

Des Zachäus Herz war bedrückt, er suchte etwas und wußte nicht was. Er fühlte den Druck der Sünde und war nicht glücklich. Bist du dem Zachäus ähnlich? Mache es ihm nach — er begehrte Jesum zu sehen, wer Er wäre, **und wurde glücklich.** Der Herr antwortet und begegnet noch heute jeder Seele, die Ihn zu schauen begehrt. Sein Blick trifft den ins Herz, der sich aufgemacht hat, um Jesum zu suchen. Er ist ja gekommen, zu erretten, was verloren ist, und das sind wir alle von Natur! Zachäus wollte Jesum sehen; deshalb stieg er auf den Maulbeerbaum. Das war der Anfang seiner Errettung, alsbald kam es zu einem Bruche mit Geiz und Betrug, mit dem ganzen bisherigen Leben. Als dieser Bruch vollzogen war, sagt der Herr: „**Heute ist diesem Hause Heil widerfahren!**“ Jesus war mit diesem Menschen zu Seinem Ziel gekommen, alles war neu geworden. Zachäus wird deshalb ein Sohn Abrahams genannt, **weil er glaubte.** Er vertraute sich bedingungslos mit völligem Vertrauen dem Herrn an. Tue dies für dich, für dein Haus, und du wirst erleben, was Zachäus erlebte!

Bei den Jüngern in Emmaus. (Luf. 24, 13—32.)

Man kann das Zeugnis haben, ein treuer Jünger Jesu zu sein, und kann doch des wahren Trostes, der unerschütterlichen Hoffnung, der siegreichen Kraft entbehren, warum? Weil man nicht in das Wort Gottes gegründet ist! So ging es den zwei Jüngern von Emmaus. Der Herr hatte ihnen Sein Leiden, Sterben und Auferstehen vorhergesagt, sie hatten es nicht beachtet und erfaßt — jetzt standen sie vor einem Rätsel; alles war ihnen zerbrochen, ihr Herz hatte keine Hoff-

nung mehr. Da kommt der Herr, der Liebend jeden ihrer Schritte begleitet, legt ihnen die Schriften aus, sie erkennen Ihn, ihre Herzen brennen in Liebe und Freude, **sie werden glücklich durch den gegenwärtigen Herrn und Sein untrügliches Wort!** Es geht im Leben der Kinder Gottes durch manche innere und äußere Dunkelheit, aber der Herr und Sein Wort genügen dem Glauben. Er sagt: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters!“ (Matth. 28, 20 wörtl.), und Er erfüllt diese Zusage. Auch wenn Er unsichtbar ist, bleibt Er doch bei den Seinen. Rückblickend werden alle Kinder Gottes von ihrem Erdenleben bekennen: Ich habe den Herrn oft nicht erkannt, aber Er war immer bei mir mit all Seiner Macht und Treue, und Seine Gnade und Gegenwart war genug in allen Lagen, um mein Herz mit Freude und Kraft zu erfüllen!

Bei den Jüngern in Jerusalem. (Luf. 24, 33—49.)

Die Jünger des auferstandenen Jesus waren versammelt und redeten davon, wie Er Sich ihnen auf ihrem Wege geoffenbart hatte. Dies sollte auch heute den wesentlichsten Inhalt der Gespräche bilden, wo wahre Christen vereint sind. Wenn die Herzen von Ihm erfüllt sind, wird Er von selbst den Gegenstand der Unterhaltung bilden, denn: „Wes das Herz voll ist, davon geht der Mund über.“ Statt dessen füllen oft die Meinungen und Taten der Menschen die Gespräche aus. Auch bringen die richtenden Urteile über andere oft eine Atmosphäre zustande, in welcher der Herr und Sein Friede nicht weilen kann. Da verstummt die wahre Freude und das Lob Gottes. Man trennt sich mit Verlust, statt mit Gewinn. Wo aber zwei oder drei versammelt sind **im Namen Jesu, da ist Er in der Mitte.** Wo das Verlangen der Herzen ist, Ihn zu erkennen, inniger mit Ihm verbunden zu werden, Ihn zu rühmen, Ihm zu danken, da wird Sein Friedensgruß jedes Herz berühren,

alle werden glücklich sein, und ein unbefehrter Mensch, der in die Mitte solcher Jünger kommt, wird davon überführt werden, daß der Herr Jesus ein gegenwärtiger, allmächtiger Fürst des Friedens ist! (1. Kor. 14, 14—25.)

Seit der Sohn Gottes am Kreuze starb, hat Er Sich nur Seinen Auserwählten sichtbar geoffenbart. Kein Auge eines unbefehrten Weltmenschen durfte Ihn erblicken. Seine Auferstehung ist aber bezeugt von treuen Männern. Doch mehr als das: Für die Seinigen ist der Zweifel an Seiner Gegenwart für alle Zeit ausgeschlossen. Wie Mose sich an Den hielt, den er nicht sah, als sähe er Ihn, so auch die Jünger Jesu. Sie kennen ihren Herrn. Jesus öffnete damals den Seinigen das Verständnis der Schriften, und seitdem Er in die Herrlichkeit des Vaters ging, ist dies das Werk und der Dienst des Heiligen Geistes! Jeder wahre Christ bedarf, daß ihm das Verständnis des Wortes Gottes erst geöffnet werde; dieses ist Brot, Trank, Schwert und Schild für die Zeugen Gottes. Was würde aus der schwachen Schar der Jünger Jesu geworden sein ohne die Bibel? Aber nun von Jesu belehrt, in Seinem Wort befestigt, mit dem Zeugnis des Heiligen Geistes in den Herzen, können die Gläubigen Zeugen sein von der Auferstehung und Gegenwart und der nahen Wiederkehr des einst gekreuzigten Sohnes Gottes. Damals bezeugten die Jünger das vollendete Werk und die für ihre Augen sichtbar, für ihre Hände greifbar gewordene Gegenwart des Auferstandenen, indem sie sogar bekannten, daß sie mit Jesu nach Seiner Auferstehung gegessen und getrunken hatten (Apgesch. 10, 41). Heute und zu allen Zeiten bezeugen die Jünger Jesu, daß der Auferstandene bei ihnen ist alle Tage, daß sie Ihn erwarten und bald von Angesicht begrüßen werden. Besitze ich dies als eine Gewißheit? Ist es mir eine Tatsache?

IV.

Mußte Christus sterben?

Als der Sohn Gottes auf Erden geboren wurde, erschien in der dem Tode verfallenen Welt **das Leben**. Jesus wurde geboren „in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde“ (Röm. 8, 3), aber zugleich als der, „der Sünde nicht kannte“ (2. Kor. 5, 21) und „welcher keine Sünde tat“. (1. Petr. 2, 22.) So erschien der Heilige, der Sohn Gottes, gesandt vom Vater, damit Er, in welchem das Leben war, für uns zur Sünde gemacht würde, auf daß wir Gottes Gerechtigkeit würden in Ihm! (2. Kor. 5, 21.) Jesus war der einzige Mensch, der, obwohl an Gebärden als ein Mensch erfunden, dennoch nicht unter dem Geisch der Sünde und des Todes stand (Röm. 8, 2) wie alle übrigen. Er lag in der Krippe von Bethlehem, Er wuchs auf und wandelte unter dem Geschlecht, welches der Sünde und dem Tode verfallen war, als das geoffenbarte ewige Leben. (Lies: Joh. 1, 4. 5.) Johannes bezeugt: „Wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das ewige Leben, welches bei dem Vater war und uns geoffenbart worden ist.“ Der Sohn Gottes gibt von Sich Selbst diese beiden Zeugnisse: „Denn gleichwie der Vater Leben in Sich Selbst hat, also hat Er auch dem Sohne gegeben, **Leben zu haben in Sich Selbst**“ (Joh. 5, 26), und das andere: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und **das Leben**“ (Joh. 14, 6). Wie wichtig sind da die spitzfindigen Lehren solcher, welche behaupten wollen, der Herr sei als „das Leben“ erst geoffenbart worden nach Seiner Auferstehung! Nein, hinsichtlich des ganzen Weges Jesu von der Krippe bis zum Kreuze bezeugt der Apostel Johannes das, was Joh. 1, 4. 5 und 1. Joh. 1, 1—4 geschrieben steht. Es gehört zu den Grundwahrheiten des Christentums, klar zu verstehen und zu bezeugen, daß der Herr der Herrlichkeit in Seiner

Knechtsgestalt dem Tode ebensowenig unterworfen war als der Sünde! (Lies: 1. Joh. 1, 1—4.)

„Was aus dem Fleische geboren wird, ist Fleisch“ und nicht tauglich, um in das Reich Gottes einzugehen; es trägt den Stempel und den Keim der Sünde und des Todes in sich. Überall, wo in der Schrift das Wort „sterblich“ angewendet wird, versteht die Schrift den in Sünden empfangenen und geborenen Menschenleib, die uns angeborene, dem Tode unterworfenen Natur. **Deshalb ist es gegen die Schrift und für einen Lehrer der Wahrheit unzulässig, zu lehren: Christus war sterblich!** Wenn die Schrift von dem im Fleische erschienenen Sohne Gottes redet, so gebraucht sie das Wort: „Darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, **Sohn Gottes** genannt werden“ (Luk. 1, 35). Dagegen sagt die Schrift von dem Leibe des aus dem Fleische geborenen Menschen, auch nach seiner Wiedergeburt: „So herrsche denn nicht die Sünde in eurem sterblichen Leibe“ (Röm. 6, 12) und: „Er, der Christum aus den Toten auferweckt hat, wird auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen Seines in euch wohnenden Geistes“ (Röm. 8, 11). Paulus selbst nennt seinen Leib: „Unser sterbliches Fleisch“ und weiß, daß „dies Sterbliche verschlungen werden wird von dem Leben“. Dies wird geschehen an allen Gläubigen, wenn wir das herrliche Ziel unserer Hoffnung erleben, wie es 1. Kor. 15, 51—57 geschrieben steht. **Aber nie, an keiner Stelle nennt die Schrift den Herrn Jesum Christum sterblich.** Er konnte nur sterben, weil Er Sich Selbst freiwillig um unserer Sünde willen in den Tod gab. Man hört diese listige, trügerische Darlegung: Christus war sterblich, denn Er ist gestorben. Aber die göttliche Wahrheit ist dies: Wir in Sünden geborenen Menschen sind „sterblich“, wir tragen den Todeskeim in uns von Geburt an, **Jesus nicht!** Er, der sündlose Sohn Gottes, war nicht nur unsterblich, sondern Er war „das Leben“, ja, die Schrift nennt Ihn: **den Fürsten oder Urheber oder Anführer des Lebens** (Apgeg. 3, 15), und zwar nennt

Ihn Petrus durch den Heiligen Geist gerade an dieser Stelle so, wo er von Seinem freiwilligen Tode spricht!

Der Herr Selbst sagte zu den beiden Emmaus-Jüngern von Seinem Leiden und Sterben: „Mußte nicht Christus dies leiden?“ Und indem Er dies erklärt, geht Er auf Mose und die Propheten zurück. Ja, Christus mußte sterben, weil Er Sich freiwillig dazu darbot, die Gnadenverheißung Gottes zu erfüllen, daß der Weibessame der Schlange den Kopf zertreten sollte — zu erfüllen, was geschrieben steht: „In den Staub des Todes legst du Mich!“ (Ps. 22, 15.) — Christus mußte sterben, um zu erfüllen, was die Schrift Alten Testaments zuvor gesagt hat von den durchgrabenen Füßen und Händen des Sohnes Gottes auf dem Kreuz. (Ps. 22, 16 b.) — Christus mußte sterben, weil es keinen anderen Weg gab, um Sünder zu erretten. Keineswegs aber mußte Christus sterben, weil Er sterblich war; Er Selbst sagte von Seinem Leben: „Niemand nimmt es von Mir, sondern Ich lasse es von Mir Selbst. Ich habe Gewalt, es zu lassen, und habe Gewalt, es wieder zu nehmen!“

Alle bibelgläubigen Christen, alle, die durch die Gnade errettet, sich des Blutes Jesu und der ewigen Versöhnung rühmen, bezeugen: **Christus mußte sterben**, es gab keinen anderen Weg zu unserer Errettung. Das Weizenkorn mußte sterben. (Lies: Joh. 12, 23—33.) Christus war das in die Erde gesenkte Weizenkorn, auf daß Er die zur Herrlichkeit Auserwählten als die Frucht Seines Opfers zur Gotteskindschaft und zum herrlichen, ewigen Erbteil führte. „Denn es geziemte Ihm, um Deswillen alle Dinge und durch Den alle Dinge sind, indem Er viele Söhne zur Herrlichkeit brachte, den Anführer ihrer Errettung durch Leiden vollkommen zu machen.“ (Hebr. 2, 10.)

Der Weg des Herrn Jesu, durch Sterben Frucht zu bringen, ist der Weg aller gesegneten Kinder Gottes. Das sagte Er auch in jener Stunde, als Er Sich Selbst das Weizenkorn nannte: „Wer sein Leben liebt,

wird es verlieren; und wer sein Leben in dieser Welt haßt, wird es zum ewigen Leben bewahren. Wenn Mir jemand dient, so folge er Mir nach (d. h. ins Sterben), und wo Ich bin, da wird auch Mein Diener sein (auf Erden verworfen, im Himmel für ewig verherrlicht).“ O sterbendes Weizenkorn, Jesus auf dem Kreuze, o Liebe Gottes, welche ihre Arme ausbreitet gegen eine verlorene Welt, mache uns, Dein Volk, fähig, Deinen Fußstapfen zu folgen, leidend und sterbend Frucht zu bringen für Dich!

Das Kreuz von Golgatha, das Denkmal des größten Opfers der Liebe Gottes, und des größten Sieges über Satan und sein Heer, ist die wunderbare Antwort aus dem Herzen Gottes an eine empörerische Menschheit. Das Wort Gottes läßt Licht aus der Ewigkeit auf das Kreuz fallen, damit wir mit unserem armen menschlichen Herzen das Geheimnis verstehen, welches kein Verstand ergründen kann, vor welchem sich aber der Mensch beugen muß, ganz gleich, wo und wie er im irdischen Leben steht! Gott fordert unbedingte Huldigung für Seinen Sohn. Jedoch bleibt Gottes Wort auch dem Verstande die Antwort nicht schuldig auf die Frage: **Weshalb** mußte der Sohn Gottes auf dem Kreuze sterben? Das 53. Jesaias-Kapitel antwortet: 1. um unserer Übertretungen und Missetaten willen; 2. zu unserem Frieden. Die Frage der Sünde mußte zwischen dem Sünder und dem heiligen Gott göttlich geordnet werden, damit die vielen Ungerechten gerecht gemacht würden, deren Missetaten der Gerechte auf Sich geladen hat. — Christus ist als der große und vollkommene Bürge, der unsere Schuld auf Sich genommen hat, auf dem Kreuze der richtenden Gerechtigkeit des heiligen Gottes begegnet, damit der gläubende Sünder **Frieden** fände! Zahllose Menschen, welche im Bewußtsein ihrer riesengroßen Schuld nicht wagten, die Gnade zu ergreifen, haben angesichts dieses Kapitels und im besonderen durch Vers 4 und 5 die göttliche Gnadenantwort an ihr schuldbedrücktes Herz

verstanden, so daß sie glaubend Frieden fanden in dem vollbrachten Erlösungswerke des Sohnes Gottes. — Wer dies selbst erlebt hat, der bezeugt: Ja, Christus mußte sterben, damit auch **ich** das ewige Leben und die Gnade fände! — Die Liebe zu einer verlorenen Welt drang Ihn, zu sterben — Ihn, den ewigen Schöpfer aller Dinge. Er opferte Sich Selbst als das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt! (Joh. 1, 29.)

Weshalb ist Christus auf dem Kreuze gestorben? **Um unserer Übertretungen willen** wurde Er dahingegeben in Gericht und Tod. O, was hat die Sünde angerichtet! Siehe den gekreuzigten Christus an und sage dir, daß der Sohn Gottes, der Herrliche und der Heilige, dessen Platz auf dem Throne und im Schoße des Vaters war, dahingegeben werden mußte, um wie ein Verbrecher auf dem Fluchholz unter der Dornenkrone zu sterben — um **deiner Übertretungen willen!** (Lies: Röm. 4, 25; 5, 6—10.)

Der einzige Mensch, der rein und göttlich liebenswert war, mußte als Gotteslamm geopfert werden, der Gerechte mußte für die Ungerechten sterben. Lerne hier die Sünde hassen! Kannst du das lieben, magst du solches tun, um dessentwillen Jesus leiden mußte auf dem Kreuze? — Aber lerne auch die Liebe Gottes bewundern, daß Er für uns Gottlose und Sünder Seinen Sohn in den Tod gab. Wir waren Feinde Gottes, streitend wider Ihn im Dienste Satans — nun aber, versöhnt durch den Tod Seines Sohnes, dürfen wir als Gerettete hier in der Welt auf Gottes Seite stehen und besitzen schon jetzt in Christo das ewige Leben! Jeder in Wahrheit Glaubende ist befreit vom Gericht. Er zeigt rückwärts, dahin, wo vor 1900 Jahren das Urteil an Christo, seinem Bürgen, auf Golgatha vollstreckt wurde, und sagt: „**Ich bin gerechtfertigt, ich bin versöhnt, ich bin gerettet!**“ Ja, Gott Selbst erklärt ihn für gerecht. Welch herrliche Botschaft: Christus, der ewige Sohn Gottes, mußte sterben, weil Gott eine Welt von verlorenen, schuldigen Sündern erretten wollte!

Wunderbare Versammlung des Hohenrates, der geschworenen Feinde Jesu, in deren Mitte ihr Haupt, der Hohepriester Kaiphas, ohne es zu wollen und zu wissen, als Prophet ein Geheimnis Gottes verkündigte! (Lies Joh. 11, 47—52.) An den wunderbaren Tiefen dieses Geheimnisses haben die Gläubigen unserer Tage noch vieles zu lernen. Nicht nur für das Volk Israel sollte Jesus sterben, um ihnen den Weg der Errettung, den Weg zu Gott, zu öffnen, nein, die zerstreuten Kinder Gottes aus allen Nationen sollten in eins versammelt werden. Die Zwischenwand der Umzäunung, das Gesetz, der Gebote in Satzungen, sollte hinweggetan werden. Die Gläubigen aus den Juden und die aus den Nationen (Heiden) sollten eins werden in Christo. Es sollte Friede den Fernen und Friede den Nahen verkündigt werden, denn durch Ihn haben wir beide den Zugang in einem Geiste zu dem Vater! (Vergl. Eph. 2, 14—16.) Es gibt nur ein Volk Gottes, nur eine Gemeinschaft der Gläubigen, nur eine Gemeinde (ecclesia) oder Kirche Gottes. Man sollte die Worte des Kaiphas überall mit goldenen Lettern über die Tür schreiben, wo bibelgläubige, betende Christen sich versammeln, um Gott anzubeten. Lies einmal die fünf Kapitel der Klagelieder des Jeremias! Wende den Jammer Jerusalems auf die Verwüstung und das Elend der Gemeinde Gottes an! Diese liegt in Trümmern durch die Untreue der Gläubigen. Wohl gab Gottes Gnade in manche Herzen Licht über die Einheit des Leibes Jesu Christi — dennoch wie oft wird der Herr betrübt, verunehrt und Sein Reich aufgehalten durch die Uneinigkeit der Christen! Möchten wir im Blick auf das Kreuzesleiden des Herrn Jesu es tief ins Herz fassen und in Seinem Angesichte Sein Herzensverlangen lesen: „Daß Er die zerstreuten Kinder Gottes in eins versammelte!“ Habe ich Seinen Liebeswillen, soviel an mir war, erfüllt? Pflege ich herzliche Gemeinschaft mit den Kindern Gottes?

Weshalb erduldete Christus das Kreuz? Die Schrift antwortet: 1. „Für die vor Ihm liegende

Freude!" (Hebr. 12, 2.) 2. „Auf daß Er herrsche sowohl über Tote als Lebendige." (Röm. 14, 9.) Die vor Ihm liegende Freude ist diese: Seine Erlösten — für ewig errettet und geborgen — bei Sich zu haben. Wohl ist Ihm alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden (Matth. 28, 18), wohl werden sich Ihm alle Knie beugen, im Himmel, auf Erden und unter der Erde (Phil. 2, 10), aber dies war nicht die vor Ihm liegende Freude, um deretwillen Er das Kreuz erduldet. Nein, Er wollte Seine Geliebten und teuer Erkauften unter dem Zepter Seiner Gnade haben, sowohl während sie dies irdische Leben durchpilgern, als in Seiner ewigen Herrlichkeit! — Obwohl Jesus Herr ist über alles in der sichtbaren und unsichtbaren Welt, auch über den Hades, das Totenreich, so ist doch in Röm. 14, 9 im besonderen die Rede von Seiner Herrschaft über die Gläubigen, sowohl über die entschlafenen als über die lebenden; sie können nie von Ihm getrennt, nie aus Seiner Hand gerissen werden — Er hat dies ja so feierlich verheißen. (Joh. 10, 28.) Er ist der Herr der schon vollendeten Schar, jener Wolke von Zeugen, die uns umgibt (Hebr. 12, 1), wie auch derjenigen Gläubigen, welche heute noch für ihren Herrn dienen und streiten auf der weiten Erde. Seine Gemeinde ist in Ihm zu einer ewigen Einheit geeinigt. Sowohl die Heimgegangenen als die noch Pilgernden bilden **den einen Leib**, an welchem Christus das Haupt ist. Das Haupt beherrscht alle Glieder. Gepriesen sei der Herr!

Weshalb ist Christus für alle gestorben? Auf daß die, welche leben, **nicht mehr sich selbst** leben. Also die Selbstsucht, die Herrschaft des Ich, soll gebrochen werden durch die Macht der Gnade, so daß Jesus, der Gefreuzigte und Auferstandene, allein den Thron des Herzens einnimmt. Was die Taufe nach den göttlichen Gedanken darstellt, ein Begräbnis der alten Natur und die Auferstehung eines neuen Menschen, der in Heiligkeit und Hingebung für seinen geliebten Herrn wandelt, soll Wahr-

heit sein! (Vergl. Röm. 6, 4.) Freigemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes, sind die Kinder Gottes nach den Gedanken Gottes unter das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu gekommen. (Röm. 8, 2.) „Der Sünde tot, Gott aber lebend in Christo Jesu“, das ist die normale Stellungnahme eines wahren Christen. (Röm. 6, 11.) Der Sohn Gottes hat Sein heiliges Leben auf dem Kreuze hingegeben, damit Er Jünger und Jüngerinnen auf der Erde hätte, denen Er alles geworden ist und die gesinnt sind, wie **Er** es war! (Phil. 2, 5.) Auferstandene Menschen, die nicht ein Christentum der frommen Worte und nicht eine theoretische Heiligung haben; Menschen Gottes, die mit allem, was sie sind und haben, Dem danken und Den verherrlichen möchten, der sie zuerst geliebt und Sich Selbst für sie gegeben hat. Dies soll **Wirklichkeit des Lebens** sein, deshalb ist Christus gestorben. Blicke tief in diesen Spiegel des göttlichen Wortes und frage dich, ob du Ernst machen willst mit der Nachfolge Jesu! Sage es dir selbst immer wieder, dies anbetungswürdige Wunder: Christus mußte sterben auf dem Kreuze, damit ich als Sein teuer erkaufte Eigentum **für Ihn** nun lebe als Sein berufener Zeuge.

Weshalb ist Christus für uns gestorben? „Auf daß wir, sei es, daß wir wachen oder schlafen, zusammen mit Ihm leben!“ (1. Thess. 4, 10.) Wir sollen das Leben mit Christo, welches uns um einen so teuren Preis erkaufte wurde, als eine unaussprechliche Gabe Gottes genießen. Die Verbindung zwischen Jesu und den Seinigen ist so stark und göttlich mächtig, daß nicht der Schlaf, ja nicht einmal der Tod sie unterbrechen kann. Im Gegenteil, der Tod nimmt die Hemmnisse, welche das Genießen des Lebens mit Christo so oft stören wollten, aus dem Wege. Hier aber handelt es sich nicht um das Sterben, sondern um das ununterbrochene bei Tag und Nacht andauernde **Leben mit dem Herrn!** Ein Leben „zusammen mit Ihm“ steht im Gegensatz zu einem

Leben „getrennt von Ihm“. Es ist nie der Wille des Herrn, daß ein Gläubiger wie eine abgeschnittene Rebe verdorre! Christus ist für uns gestorben, damit wir bleibend in Ihm das Leben der fruchtbaren Reben leben. (Vergl. Joh. 15, 1—7.) Tote Namenschristen wissen von diesem Leben in der herrlichen Gemeinschaft mit dem erhöhten und verherrlichten Christus nichts. Aber ein Gläubiger darf mit Gewißheit dies Leben ergreifen, bleibend in Ihm, durchströmt von Seinen Lebens- und Friedenskräften. Wer es genießen will, wird in den vorhergehenden Versen 4—8 ermahnt, wachsam und nüchtern zu sein, den Brustharnisch des Glaubens und den Helm der Hoffnung zu tragen.

Ein gereinigtes Eigentumsvolk zu haben, eifrig in guten Werken, das war das Ziel, welches der Herr Jesus mit Seinem Opfer von Golgatha erstrebte. (Tit. 2, 14.) Ist dies der Charakter meines Lebens? Mache ich meinem Herrn die Freude, das zu sein auf der Erde, was Er wünschte und erreichen wollte? Wenn nicht, so ist Er bisher nicht zu Seinem gottgewollten Ziele mit mir gekommen. Diese Fragen sind wichtig im Blick auf unsere schnell ablaufende irdische Zeit. Hier ist gar nicht von großen Werken und Aufgaben die Rede; das Wort wendet sich ja zunächst an Sklaven, an Dienende; die Treue in ihrem Dienst war für diese das wesentlichste, was sie für den Herrn tun konnten. Als ein gereinigtes Eigentum des Herrn eifrig sein in guten Werken, das kann jeder Gläubige, er sei Matrose oder Soldat, Großkaufmann oder Hausfrau, Sklave oder Magd. Der Eifer wahrer Liebe für den Herrn bewährt sich in den kleinen Dingen. —

Die Stelle Tit. 2, 11—14 handelt davon, was die Kinder der Welt in dem Leben der Gläubigen lesen sollen. Die Kinder Gottes sollen die Lehre, die unseres Heiland-Gottes ist, **zieren in allem** (vergl. D. 10); der Herr will ein Volk auf Erden haben, welches die

glückselige Hoffnung und die Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes erwartet. Dies kann unmöglich geschehen, wenn ein Christ sich irgendwie eins macht mit der Gottlosigkeit und den weltlichen Lüsten. Man muß mit einem klaren Bruch aus diesen Dingen hinausgegangen sein. Ein Gläubiger, der untreu wandelt, irdisch gesinnt ist, kann sich nie freuen im Blick auf die nahe Ankunft des Herrn. Im Gegenteil, er fürchtet diesen Augenblick, er erschrickt, wenn er denkt: der Herr ist nahe! Deshalb schreibt der Apostel Johannes: „Und nun, Kinder, bleibet in Ihm, auf daß wir, wenn Er geoffenbart wird, Freimütigkeit haben und nicht vor Ihm beschämt werden bei Seiner Ankunft.“ (1. Joh. 2, 28.) Christus wurde einmal geopfert, um vieler Sünden zu tragen, Er wird wiederum erscheinen, nicht um Sich mit der Tilgung unserer Sünde und Schuld zu beschäftigen, nein, sondern um die zur Seligkeit zu führen, die Ihn erwarten. Wer Ihn nicht erwartet, hat an dieser Verheißung nicht teil! (Lies Hebr. 9, 27. 28.)

V.

Die Herrlichkeit des gekreuzigten und auferstandenen Christus.

Ambrosius der Kirchenwater (340—397) schreibt folgendes Zeugnis vom Herrn nieder: „An Jesu habe ich einen Heiland gefunden, der Sich mir, als ich fern von Ihm lebte, genähert, mich überredet und mein Herz gewonnen hat! — An Jesu habe ich einen Erlöser gefunden, der

mir, nachdem Er mir mein sündiges Herz gezeigt hat, Seine große Liebe geoffenbart und meine Sünde mit Seinem Blute ausgetilgt hat. — An Jesu habe ich einen Verteidiger gefunden, der Sich stets, wenn mich Satan angriff, vor mich stellt und Selbst den Feind zurückgeschlagen hat, wenn derselbe mich niederzuwerfen suchte! Ja, ich habe alles in Jesu gefunden! Was die Welt mir nie hat geben können, wonach mein Herz lange gesucht hat, das habe ich in Ihm gefunden! Ich möchte allen, die Verlangen nach Frieden, Freude, Ruhe haben, zurufen: **Kommt zu Jesu!** — Willst du geheilt sein? — Er ist der Arzt. (Luk. 5, 31.) — Bist du durstig? — Er ist die Quelle. (Joh. 7, 37.) — Fühlst du deine Ungerechtigkeit? — Er ist die Gerechtigkeit Gottes. (2. Kor. 5, 21.) — Brauchst du Hilfe? — Er ist die Kraft. (2. Kor. 12, 9.) — Fürchtest du den Tod? — Er ist das Leben. (Joh. 14, 6.) — Fühlst du die Finsternis? — Er ist das Licht. (Joh. 12, 46.) — Welch ein Schatz und welche Kostbarkeit ist Jesus Christus für ein gläubiges Herz!" Diesen herrlichen Heiland hat die Welt verworfen und ans Kreuz geheftet. Dasselbe Kreuz, welches dem Gläubigen Heil und Frieden gibt, trennt ihn für immer von der Welt; es stellt ihn auf denselben Platz, den die Welt Christo anwies: auf den Platz der Verwerfung. Die Welt hat sich nicht verändert, sie ist heute wie damals unter der Herrschaft Satans. Kann ich der Welt Freund sein?

Das größte Ereignis in Zeit und Ewigkeit ist der Kreuzestod und die Auferstehung des Sohnes Gottes. Nie ist auf Erden etwas Größeres geschehen. Im Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu Christi liegt der große Wendepunkt der Geschichte der Menschheit. Wie wunderbar, diese gleichen Ereignisse bilden seitdem auch den Wendepunkt in der Geschichte **jedes einzelnen Menschen**, dem diese Tatsachen nahe treten. Sie zwingen ihm ein „Für oder wider“ ab, sie drängen mit göttlicher Gewalt sein Leben,

Denken, Streben in den Dienst Jesu Christi oder in die Feindschaft wider Ihn! Es ist überaus wichtig, zu verstehen, daß das Werk des Herrn Jesu Christi nicht mit dem Kreuze seinen Abschluß fand, sondern in der Auferstehung und Himmelfahrt und in der Ausgießung des Heiligen Geistes. **Erst da, wo der auferstandene und verherrlichte Christus durch den Heiligen Geist Wohnung gemacht hat in einem Menschenleben, beginnt wahres Christentum!** Errettet vom ewigen Verderben, abgewaschen mit dem Blute der Versöhnung, lebt der Gläubige für seinen auferstandenen, gegenwärtigen Herrn auf der Erde. Christus aber lebt für ihn am Thron der Gnade, ein allmächtiger, helfender, segnender Heiland!

Stephanus sah den Herrn Jesum in der Herrlichkeit Gottes zur Rechten des Vaters. (Apgesch. 7, 55. 56.) Ist auch dein Blick auf Christum in der Herrlichkeit gerichtet? Oder reicht dein Blick nicht über das Kreuz hinaus? Gewiß bleibt der Tod, das kostbare, vollendete Opfer des Herrn Jesu, die ewige Grundlage all unseres Heils und all unserer Segnungen. Nie können wir genug nachsinnen über das, was dort geschah, und es anbetend bewundern. Aber gerade die Auferstehung und Verherrlichung Christi zur Rechten Gottes verleiht dem Kreuze erst seinen vollen Glanz, indem sie das Siegel der Anerkennung und des Wohlgefallens ist, welches Gott dem Erlösungswerke Seines geliebten Sohnes aufgedrückt hat. Die gläubige Seele wird erst völlig frei und glücklich, wenn sie Den, der unter ihrer Sündenlast am Kreuze litt und starb, nun auferstanden, geehrt und verherrlicht auf dem Throne Gottes im Himmel sieht und sich dort schon mit Ihm vereinigt weiß durch den Heiligen Geist! Ja, wir alle, die wir Christo angehören, können und sollen „mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauen“. Geschähe dies mehr, so würde auch mehr Christusähnlichkeit unter uns gefunden werden! — Wir

dürfen ein Leben der Auferstehung leben. Gott sieht uns, die Glaubenden, schon in Christo auferweckt und im Geiste in die Herrlichkeit des Himmels versetzt. (Eph. 2, 6.)

VI.

Christus, der große Hohepriester, und Sein himmlischer Dienst.

1. Mose 14, 17—24. — Joh. 17, 14—19.

Abraham kam als Sieger aus der Schlacht der Könige. Er hatte Lot und die Seinigen aus der Gefangenschaft befreit; auch die Einwohner von Sodom mit ihrer Habe brachte er zurück. Ihm, dem Sieger, zog der König von Sodom in das Königstal entgegen. Er hatte Ursache, dem Abraham zu danken und hoffte, sich auch für die Zukunft die Freundschaft dieses mächtigen Mannes zu sichern. Der König von Sodom stellt im Vorbilde Satan, den Fürsten dieser Welt dar, den Feind Gottes. Er spricht genau die Sprache Satans: „**Gib mir die Seelen und die Habe nimm für dich!**“ Dies ist Satans Plan, er will die Seelen für sich haben, um sie zu verderben und sie von der rettenden Gnade Gottes fernzuhalten. Er läßt willig dem Menschen die Güter dieser Welt, die Genüsse und Besitztümer — nur die Seelen will er nicht aus seiner Verderbensgewalt befreien lassen. Da tritt ein anderer König, **Melchisedek**, der König der Gerechtigkeit und des Friedens, dem Abraham entgegen, um ihn zu segnen.

So steht Abraham zwischen zwei Königen und hat die Wahl, welchem von beiden er baldigen, wessen Gaben

er annehmen will. Er, huldigt Melchisedek, gibt ihm den Zehnten und erklärt sich damit an dessen Oberherrschaft und Königsherrlichkeit gebunden. Dem König von Sodom gibt Abraham eine klare Absage. Er verweigert es, einen Faden oder Schuhriemen von ihm anzunehmen. Niemals soll der König von Sodom sich rühmen: „Ich habe Abraham reich gemacht“. — Wie oft wird der Gläubige vor dieselbe Entscheidung gestellt wie Abraham! Von der einen Seite macht ihm der Fürst dieser Welt seine Anerbietungen, von der anderen Seite ruft ihn Jesus. Ein treuer Christ sollte dem Fürsten dieser Welt eine ebenso klare Absage erteilen wie Abraham. Nichts für mich! Nicht einen Faden, nicht einen Schuhriemen! Mich versorgt der ewige Gott. **Stehe ich so klar auf Jesu Seite?** — Abraham ist an dieser Stelle ein kostbares Vorbild für den Gläubigen, der wohl in der Welt steht, aber nicht von der Welt ist. Er hat alle seine Quellen in einer anderen Welt.

Joh. 6, 50—58. — Hebr. 7, 1—3.

Wer war Melchisedek? Woher kam er? Welchem Volke gehörte er an? Wunderbare Antwort gibt Gottes Wort: „Ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlechtsregister, weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens habend“ — also nicht ein Mensch, sondern eine himmlische Gestalt, „dem Sohne Gottes verglichen“ oder „ähnlich gemacht“. **War es der Herr Selbst?** Die Schrift sagt: „Priester Gottes, des Höchsten, König der Gerechtigkeit und König des Friedens“. Von Jesu steht geschrieben: „Er bleibt Priester auf immerdar“. — Als Melchisedek, dem Abraham im Königstal begegnete, brachte er Brot und Wein heraus (1. Mose 14, 18). Wunderbares Mahl, dem Vater der Gläubigen dargereicht von dem, der fähig war, ihn zu segnen im Namen des Gottes, der Himmel und Erde besitt. So sagt auch der Herr Jesus: „Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herniedergekommen ist; wenn jemand von diesem Brote isst, so wird er leben in Ewigkeit. Das Brot aber,

das Ich geben werde, ist Mein Fleisch, welches Ich geben werde für das Leben der Welt. . . . Wer dieses Brot ißt, wird leben in Ewigkeit." Damals sprach Melchisedek: „Gepriesen sei Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hand geliefert hat“; heute sagt das Neue Testament: „Dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube. Wer ist es, der die Welt überwindet, wenn nicht der, welcher glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist?“ (1. Joh. 5, 4. 5.) So merken wir, daß der Gläubige, welcher Jesu, dem wahren Melchisedek, begegnet, auch von Ihm begrüßt, gespeist, gesegnet wird als Sieger, während er noch im Erdentale steht. Jedoch man kann nicht zu gleicher Zeit von Melchisedek gesegnet werden und vom Könige von Sodom Gaben annehmen!

Pf. 110, 4. — Hebr. 7, 4—17.

Der Herr hat den 110. Psalm unmittelbar auf Sich gedeutet (lies Matth. 22, 41—45). Da steht: „Geschworen hat der Herr, und es wird Ihn nicht gereuen: Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks!“ Der Hebräerbrieff stellt das Priestertum nach der Ordnung Melchisedeks in Gegensatz zu dem Priestertum nach der Ordnung Aarons. Jenes ist himmlisch, ewig, dieses ist irdisch, vergänglich; jenes ist Vollendung, dieses ist Vorbild. Für einen frommen Juden, welcher mit allen Anschauungen und Empfindungen an das levitische Priestertum gebunden war, war es fast unfasslich, wenn er davon überführt wurde, daß schon Abraham ein höheres Priestertum als das levitische anerkannt und glaubend geehrt hatte: das des Melchisedek. Vor diesem Priestertum hat sich auch Levi huldigend gebeugt, da Abraham, der Vater Levis, Melchisedek den Zehnten gab. So mußte jeder gläubige Judenchrist erkennen, daß in dem Augenblick, in welchem ein Priester nach der Ordnung Melchisedeks — nämlich **Christus** — göttlich bestätigt wurde, die Abschaffung des levitischen Priestertums, welches nur Vorbild war, besiegelt war. So wurden die Judenchristen von den

Schatten und Vorbildern des levitischen Priestertums gelöst, um in Christo die ganze Wirklichkeit zu besitzen: **den ewigen Hohenpriester nach der Ordnung Melchisedeks.** Auch für die Gläubigen der Gegenwart ist das Hohenpriestertum des Herrn und Sein kostbarer Dienst für uns eine große und wichtige Wahrheit. Ohne diesen hohenpriesterlichen Dienst würden wir auf dem Wege umkommen.

Röm. 5, 19—21. — Röm. 6, 12—23. — Hebr. 7, 18—24.

Das Evangelium bringt in der Tat eine Abschaffung alles dessen, was das Gesetz anordnete über Priestertum, Opfer und Gottesdienste, denn das Gesetz konnte keinen Menschen vollkommen machen, im Gegenteil, es überführte ihn von Sünden und stellte ihn dem heiligen Gott gegenüber auf den Platz des Schuldigen. Nun aber tritt an die Stelle eines Gebotes, das der sündige Mensch nie erfüllen konnte, die freie Gnade; die vollkommene Versöhnung, der Ruf zur Gotteskindschaft. Nun kann der Glaubende dem heiligen Gott nahen. Das Gesetz war ohne Zweifel gut, aber es besiegelte die Trennung zwischen Gott und dem schuldigen Sünder. Wie konnte der sündige Mensch der Vollkommenheit entsprechen, die Gott von ihm forderte? Das Gesetz gab ihm keine Kraft, es hatte nur die Kraft, zu verdammen. Die Zeremonien waren nur Vorbilder, die Satzungen nur ein schweres Joch. Selbst die Opfer, welche dem Gewissen für kurze Zeit Erleichterung gewährten, erinnerten nur an die Sünde und machten **nie** das Gewissen vollkommen vor Gott — der Sünder blieb immer von Ihm getrennt. Was aber hat uns **die Gnade** gebracht? Wir dürfen Gott nahen als Versöhnte, als Geliebte, als völlig gerecht geworden durch den Glauben. So ist die neue Ordnung, der Haushalt der Gnade, der mit Christo begonnen hat, in jeder Beziehung dem Haushalte des Gesetzes weit überlegen. Jesus ist Bürge eines besseren Bundes geworden, Sein Priestertum ist unvergänglich, unübertragbar; Er ist Priester in Ewigkeit nach

der Ordnung Melchisedeks! Wie sollten die Gläubigen sich dessen freuen und sich davor fürchten, zurückgeführt zu werden unter das Gesetz, welches die Menschenherzen um so unglücklicher macht, je treuer und gewissenhafter sie sind! Das Priestertum Melchisedeks war ohne Gesetz; **Melchisedek forderte nichts von Abraham, nein, er gab: Segen, Frieden, Gnade.** Nachdem Abraham gesegnet war, brachte er den Zehnten dar (1. Mose 14, 19. 20), als eine Huldigung und ein Opfer des Dankes. So segnet auch der Herr die Seinigen, und diese sollten Ihm die Opfer des Dankes darbringen, nicht nur den Zehnten; ihr ganzes Leben soll auf den Altar Gottes gelegt sein (Röm. 12, 1. 2).

Gal. 1, 6—10. — Gal. 3, 1—11. — Hebr. 7, 25—28.

Christus errettet völlig (genauer: auf das vollkommenste) die, welche durch Ihn Gott nahen; solange die Seinigen auf Erden pilgern, wird nie eine Zeit kommen, da Er aufhört, Sich für sie zu verwenden. „Denn ein solcher Hoherpriester geziemte uns“, uns, den Heiligen Gottes. In der himmlischen Herrlichkeit muß ein Hoherpriester für uns stehen, welcher völlig der Reinheit und Herrlichkeit des Himmels entspricht: „heilig, unschuldig, unbefleckt, abgesondert von den Sündern und höher als die Himmel geworden“. Jesus hat nicht nötig, immer wieder neue Opfer darzubringen — nein, als einer, der **ein für allemal** Sein Werk zur Abschaffung der Sünde vollendet hat, brachte unser Hoherpriester Sein Opfer dar, als Er Sich Selbst hingab. Das Kreuz von Golgatha war der Altar, auf welchem Er dies ewig gültige Opfer darbrachte. Sein Blut hat jedem Gläubigen eine vollkommene Abwaschung und Versöhnung gebracht, und der Glaube an Ihn gibt den Seinigen eine vollkommene göttliche Gerechtigkeit. Das Wort des göttlichen Eidschwurs hat den Sohn Gottes als ewigen Hohenpriester für uns eingesetzt. Sein hoherpriesterlicher Dienst bewahrt uns im Genuß dieser unaussprechlichen Vorrechte

— ja, Er, der König und Hohepriester, hat uns zu Königen und Priestern gemacht Seinem Gott und Vater (Offenb. 1, 6). Wer hätte denken sollen, daß angesichts dieser Vorrechte die Christenheit je zurückkehren könnte zu einem menschlichen Priestertum und zur Knechtschaft des Gesetzes! Und doch ist dies geschehen, die kostbaren Wahrheiten, welche der Hebräerbrief enthüllt, blieben durch fast 2000 Jahre vergraben, und die ernststen Warnungen des Galaterbriefes blieben unverstanden, unbeachtet!

4. Mose 1, 47—54. — 5. Mose 10, 8. 9.

Gott hatte Israel berufen, um vor Ihm als ein Königreich von Priestern und als eine heilige Nation zu stehen (vergl. 2. Mose 19, 6). Als aber Israel sich durch die Anbetung des goldenen Kalbes in Götzendienst verstrickt hatte, trat nur der Stamm Levi auf Jehovas Seite. Dieser weihte sich dem Herrn zum Dienst und wurde von Gott zum Dienst am Heiligtum berufen (2. Mose 32, 27—29). Der Stamm Levi wurde nicht wie die übrigen gemustert und gezählt, er war für den Dienst der Stiftshütte ausgesondert und lagerte um dieselbe her, um „der Hut der Wohnung des Zeugnisses zu warten“. Deshalb erhielt der Stamm Levi auch später kein Land bei der Verteilung des verheißenen Landes, sondern er wohnte in allen Stämmen verteilt in 48 Priesterstädten (vergl. Jos. 21). Da sie kein Grundeigentum haben sollten, genossen die Leviten den Zehnten, welchen ganz Israel alljährlich dem Herrn opferte. Wer nicht im Stamme Levi **geboren** war, blieb vom Dienste im Heiligtum ausgeschlossen — er mochte sein, wer er wollte (vergl. 2. Chron. 26, 16—21). — Salomos Tempel ist zerstört, Israel zerstreut unter die Nationen, das Christentum hat mit dem Tempel, mit dem Priesterdienste, mit den Zeremonien des Alten Bundes ebenso wenig zu tun wie mit dem mosaischen Gesetz. Die heilige Schrift erklärt ausdrücklich den Tempel- und Priesterdienst für den gläubigen Christen als veraltete Schatten

(Hebr. 8, 13 und 10, 1; Kol. 2, 16. 17). Es ist nicht zu ermessen, welcher Schaden und welche Verwirrung dadurch angerichtet worden ist, daß man die jüdischen Begriffe über den Tempel und das Priestertum in die Christenheit übertragen hat. Ein trauriger Irrtum! Die Gemeinde Gottes, die Braut des Lammes, ist ein Geheimnis, welches erst enthüllt wurde, nachdem der Heilige Geist als der göttliche Brautwerber auf Erden erschienen ist. Sie ist als **etwas durchaus Neues** für einen abgegrenzten Zeitabschnitt, für die Zeit der Gnade, in die Geschichte Israels, wenn man so sagen darf, eingeschaltet.

3. Moje 16, 1—34. — 3. Moje 23, 26—32. — Hebr. 9, 1—28.

Der große Versöhnungstag am zehnten Tage des siebenten Monats war der Höhepunkt des jüdischen Gottesdienstes. Der Hohepriester, der von Gott berufene Mittler zwischen Gott und dem sündigen Volk, opferte zuerst einen jungen Stier als Sündopfer und einen Widder als Brandopfer zur eigenen Versöhnung für sich und den ganzen Priesterstamm. Dann wurden ihm zwei Böcke als Sündopfer übergeben. Das Los mußte entscheiden, welcher von diesen beiden für Jehova, welcher als „Asasel“ (d. h. „der, welcher abwendet“) bestimmt war. Der erste Bock wurde geopfert, und mit seinem Blut ging der Hohepriester in das Allerheiligste, um das Heiligtum, die Geräte, die Priester und das Volk zu entsündigen. Dann legte der Hohepriester beide Hände auf das Haupt des Bockes „Asasel“, indem er die Sünden des versammelten Volkes bekannte. So legte er die Missetaten des Volkes auf das Haupt des unschuldigen Bockes, der alsdann hinausgeführt wurde in die Wüste, wo niemand die Sünde wiederfinden konnte. Die Schuld war abgewendet! — freilich **nur im Vorbilde**, bis Der kommen würde, welcher zugleich Hohepriester und Opfer sein sollte. Christus ist mit Seinem eigenen Blute einmal eingegangen in das Allerheiligste Gottes und hat die Sünden aller Glaubenden in das Meer der ewigen

Gnade geworfen, wo niemand sie finden wird. „Denn Ich werde ihren Ungerechtigkeiten gnädig sein, und ihrer Sünden und ihrer Gesetzlosigkeiten werde Ich nie mehr gedenken.“ (Hebr. 8, 12.)

Jes. 40, 1—11. — Matth. 3, 1—12.

Das Judentum trug in den Tagen des Herrn nach allen Seiten hin den Stempel des Verfalles. Wohl hatte man die heiligen Schriften, Mose und die Propheten, wohl bestand das levitische Priestertum und der Tempel mit seinen Festen und Opfern — aber Phariseer und Schriftgelehrte hatten durch zahllose menschliche Zusätze und Gebote das Wort Gottes verdunkelt. Daneben standen die Sadduzäer, welche die Auferstehung, die unsichtbare Welt, Engel und Geister leugneten (Apgesch. 23, 8). Der Tempel war zu einer Räuberhöhle geworden, die Wechsler, die Händler und die Taubenfrämer verdienten dort ihr Geld (vergl. Matth. 21, 12. 13). Das Hohepriestertum war der Gegenstand menschlichen Ehrgeizes; statt eines von Gott bestätigten Hohenpriesters, der lebenslang diesen Dienst tun sollte (z. B. Aaron, Eli, Samuel), wurde alljährlich ein Hoherpriester gewählt, damit möglichst viele aus den vornehmsten Familien diesen höchsten Ehrenplatz erlangen könnten. Auf dem Königsthron saß ein blutbefleckter, ungerechter Tyrann, Herodes, aus edomitischem Geschlecht, im Lande herrschten die Römer und saugten das Volk mit ungerechten Steuern aus. In diesem allgemeinen Verfall warteten nur wenige gottesfürchtige Seelen auf die Erfüllung der Verheißungen, auf den kommenden Messias. „Das Harren der Gerechten wird Freude“ (Spr. 10, 28): Die Zeit war erfüllt. Der große, von Gott verheißene Herold, die Stimme des Rufenden in der Wüste, ward vernommen. Johannes der Täufer, vom Herrn bestätigt als der erwartete wiederkommende Elias, trat auf, nicht im Priestergewande, sondern **in der Kraft des Geistes Gottes**. Ohne menschliche Bestätigung oder amtliche Berufung rief er ganz Israel zur Buße und verkündete,

daß nach ihm Der kommen sollte, welcher mit Geist und Feuer taufen würde. Die Zeit des levitischen Priestertums war abgelaufen.

Jes. 42, 1—9. — Luk. 2, 1—20. — 1. Tim. 2, 5. 6.

Der Messias, welcher Israel verheißen war, der das geknickte Rohr nicht zerbrechen und den glimmenden Docht nicht auslöschen würde, der Sohn Gottes, geboren von der Jungfrau im Stalle zu Bethlehern, erschien — Er stand ganz außerhalb des levitischen Priestertums. Er war ja dem Fleische nach aus dem Stamme Juda entsprossen, aus dem königlichen Stamme. Schon in der Stunde Seiner Geburt war Er von Gott bestätigt als der Erretter, Christus der Herr. Da, wo keine Hilfe, keine Hoffnung, keine Versöhnung zu finden war für eine Welt von schuldigen Sündern, sollte Er den Frieden bringen, die Gnade, das ewige Leben. „Du sollst Seinen Namen Jesus nennen, denn Er wird Sein Volk erretten von ihren Sünden!“ Hier war gar kein Raum für menschliches Priestertum — alles war das Werk Gottes: die suchende Liebe, die vom Himmel kam, der Versöhner, der Sich Selbst zum Opfer stellte, die Gnade, welche blinden Sündern die Augen öffnete und ihre Herzen zum Sohne zog. Jedes Menschenherz war nun von Gott gerufen und gefragt, ob es diesen Heiland aufnehmen wollte, Ihm den Willen und das Leben zu Füßen legen. Die Frage der Errettung war eine persönliche Frage geworden zwischen Jesu und dem schuldigen Sünder. **Zwischen diese beiden soll kein Mittler und kein Priester treten.** Der sündige Mensch soll von Gott Selbst unmittelbar Vergebung der Schuld, ewiges Leben, volle Gnadengewißheit empfangen. Diese völlige Befreiung von jeder Art von Priestertum und menschlicher Mittlerschaft drückt das Wort Gottes also aus: „Denn Gott ist einer, und **einer Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, der Sich Selbst gab zum Lösegeld für alle.**“

Eph. 5, 22—33. — Kol. 1, 18—23.

Das Geheimnis von Christo und Seiner Gemeinde war im Alten Testamente nicht geoffenbart. Gott hat es erst dem Paulus und durch ihn den Gläubigen mitgeteilt. Wunderbares Geheimnis: aus der Welt sollte durch den Heiligen Geist aus Heiden und Juden eine Schar erlöster Kinder Gottes in eins zusammengefügt werden, um für ewig in den Himmeln mit Christo Seine Herrlichkeit zu teilen. Der Heilige Geist benutzt zwei Bilder, um die völlige Einheit des Herrn mit Seiner Gemeinde zum Bewußtsein der Seinigen zu bringen: 1. das Gleichnis der Ehe, 2. das Gleichnis des Leibes. Zwischen Mann und Weib, zwischen Haupt und Glied ist für einen Mittler, einen Priester, kein Raum. Darum kennt die Schrift in der Gemeinde Gottes keine Art von menschlichem Priestertum, **nicht ein einziges Wort, welches darauf nur hindeutete.** Wohl gibt es in der Gemeinde Gaben und Dienste (vergl. 1. Kor. 12, 1—31 und Eph. 4, 11—14), aber keinen bevorzugten Stand in Priesterkleidung, keinen Unterschied zwischen Priestern und Laien. Die Einführung menschlichen Priestertums ist vom Judentum übernommen, sie entspricht zugleich den Gedanken der Heiden, denn in allen heidnischen Religionen gab und gibt es Priester als Mittler zwischen den Menschen und der Gottheit. Deshalb wurde das Christentum der apostolischen Tage gehaßt, verachtet, mißdeutet, weil es ein Leben des Glaubens war ohne sichtbare Tempel, Altäre, Priester und Opfer. Als in Konstantins Tagen die Welt in die Gemeinde Gottes eingezogen war, hielt auch irdischer Tempeldienst, irdisches Priestertum mit der Welt Einzug. Gott ist in unseren Tagen auf den Plan getreten, um Seine Gemeinde von der Welt und ihrem Wesen zu scheiden und den Seinigen durch Sein Wort zurückzugeben, was im Anfang war!

1. Petr. 2, 1—10. — Offenb. 1, 6.

Jeder Christ ist berufen, König und Priester zu sein für ewig in den Himmeln. Als Priester Gottes bringt der Gläubige schon hier auf Erden Gott Opfer dar:

1. Opfer des Wohltuns und Mitteilens (Hebr. 13, 16);
2. Opfer des Lobes und des Dankes (Hebr. 13, 15);
3. Opfer der Anbetung (Joh. 4, 23. 24);
4. Opfer der Hingabe des eigenen Leibes und Lebens in täglichem Gehorsam und Dienen, in Demut und Liebe (Röm. 12, 1).

Diesen heiligen Priesterdienst täglich zu tun als ein Gott geweihter, für Gott lebender Mensch ist der Beruf jedes wahren Christen. Er gehört mit all seinen Kräften, Fähigkeiten, Besitztümern, mit seiner Zeit, seinem Geld, ja mit seinen Wünschen und Gedanken nicht mehr sich selbst, sondern dem Herrn. Deshalb steht geschrieben: „Keiner von uns lebt sich selbst, und keiner stirbt sich selbst. Denn sei es, daß wir leben, wir leben dem Herrn; sei es, daß wir sterben, wir sterben dem Herrn. Sei es nun, daß wir leben, sei es, daß wir sterben, wir sind des Herrn“ (Röm. 14, 7. 8). Dies versteht der natürliche Mensch nicht; er nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist. Erst wenn ein Mensch durch den Heiligen Geist Leben aus Gott empfangt, hat er die Salbung, um als ein **geistlicher** Mensch sich dem Herrn zu **weihen** und Ihm zu **dienen** und als ein heiliger Priester geistliche Schlachtopfer darzubringen!

Hebr. 8, 1. 2. — 1. Joh. 2, 1. 2.

Hier ist der **Hauptpunkt** von allem, was der Hebräerbrief enthält, die Summa: Christus, der Hohepriester, der da sitzt zur Rechten des Thrones der Majestät in den Himmeln. Wie viele Gläubige seufzen über ihre Schwachheit, aber sie ergreifen nicht die Kraft, welche in den droben aufgehobenen Händen Jesu tatsächlich für sie vorhanden ist. Und doch haben alle Gläubigen in diesem himmlischen Heiligtum (der wahren Stiftshütte, von welcher die irdische nur ein Abbild war) einen Platz.

— Christus ist hier (Hebr. 8, 2) genannt „**ein Diener**“. Der irdische Dienst des Herrn ist vollendet; Er sprach vor Seinem Leiden: „Ich habe Dich verherrlicht auf der Erde; das Werk habe Ich vollbracht, welches Du Mir gegeben hast, daß Ich es tun sollte“ (Joh. 17, 4). Hier aber handelt es sich um **den himmlischen Dienst des Herrn Jesu!** In diesem Dienste nennt der 1. Johannesbrief Ihn unseren „**Sachwalter**“, den, der unsere Sache führt und vertritt am Thron der Gnade; Er macht zugunsten der Gläubigen das Blut der ewig gültigen Ver-söhnung geltend, wenn sie gesündigt haben. Welch ein Trost, den vollkommenen Hohenpriester zu erblicken, der nicht nur durch Sein eigenes Opfer den Fluch unserer Sünden wegnahm, sondern der auch im Blick auf unsere Schwachheiten voll Mitleid die Hände für uns hebt, damit wir durch die Macht der Gnade bewahrt werden. „**Er lebt immerdar, um Sich für sie zu verwenden.**“ Unter diesen Segnungen des hohenpriesterlichen Dienstes Jesu stehen alle Gläubigen auf Erden!

Hebr. 4, 14—16; 6, 18—20; 10, 19—23.

Christus hat für jeden Glaubenden den Weg in das Allerheiligste geöffnet, wohin Er als ein Vorläufer voranging. Alle, die Ihm gehören, sollen mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gnade, mit wahrhaftigem Herzen, in voller Gewißheit des Glaubens. Wer dies glaubend ins Herz gefaßt hat, wer da weiß, daß er zu jeder Stunde unbeschwert und ohne Furcht bis zu dem Throne, ja bis zu dem Herzen des ewigen Gottes einen Zugang hat, den Jesus ihm gebahnt, der weiß auch, daß er keines menschlichen Priesters oder Hohenpriesters bedarf. Er würde ja sonst dem Hohenpriester die Ehre nehmen, der droben Tag und Nacht die Hände für ihn hebt. Tatsächlich beschäftigen sich die meisten Kinder Gottes viel zu wenig mit diesen kostbaren Wahrheiten, deshalb kommen sie nicht zur Freude und zum Ruhen in der Gnade. Das Wort Hebr. 10, 19—23 stellt ein Christentum des Triumphes

vor unser Auge. Wir sehen da den Gläubigen mit Freimütigkeit in das Heiligtum eintreten — das Blut der ewigen Versöhnung, mit dem er besprengt ist, und das vollendete Opfer von Golgatha machen ihn gewiß, daß er einen weiten und freien Zugang zu Gott hat. Er blickt auf den großen Hohenpriester über das Haus Gottes. Wer ist es? **Jesus, der ihn unendlich liebt.** So tritt er hinzu mit wahrhaftigem Herzen, befreit von allen Anklagen des Gewissens, völlig gereinigt vor dem Auge Gottes. Er rühmt sich der Hoffnung der Herrlichkeit (Röm. 5, 2), denn treu ist der Herr, der uns diese Verheißung gegeben hat. Sieh da, ein glückseliges Kind Gottes, welches keine Last mehr trägt! Ist dies das Bild deines Christentums?



Sürwahr, Er hat unsere Leiden getragen, und unsere Schmerzen hat Er auf Sich geladen. Und wir, wir hielten Ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt; doch um unserer Übertretungen willen war Er verwundet, um unserer Missetaten willen zerschlagen; die Strafe zu unserem Frieden lag auf Ihm, und durch Seine Striemen ist uns Heilung geworden.

Jes. 53, 4. 5.



Der Sohn Gottes.

Gottes Sohn! — Anbetend schauen
Wir in Dir des Vaters Bild,
Gottes Herrlichkeit und Gnade,
Seine Liebe unverhüllt.
Staunend beugen wir uns nieder,
Singen Dir, dem Herrn der Welt,
Der das ganze All erhält,
Unsre Lob- und Dankeslieder;
Preisen mit der Schöpfung laut
Dich, o Herr, der sie erbaut.

Gottes Lamm! — Du kamst hernieder
Aus des Vaters Herrlichkeit;
Schrittest durch die Welt der Sünde,
Segen spendend, Gott geweiht.
Littest stille, ohne Klagen;
Liebest Dich für unsre Schuld —
O der wunderbaren Huld! —
Willig an das Fluchholz schlagen.
Danke Dir, teures Opferlamm,
Gottes Sohn am Kreuzestamm!

Gottes Lamm! — Jetzt weilst Du droben
Ruhmgekrönt auf Gottes Thron;
Siegreich hast Du überwunden
Satans Macht und Menschenhohn.
Jauchzend singen Himmelschöre,
Seit das große Werk vollbracht:
Dir, dem Lamm, sei gebracht
Macht und Herrlichkeit und Ehre!
Und wir stimmen freudig ein:
Du bist würdig, Du allein!

Verlag „Schwert und Schild“

∴ Diesdorf bei Gäbersdorf, Kreis Striegau. ∴

Schriften von General von Diebahn †:

Die Ehe der Gläubigen im Lichte des Wortes Gottes.

4. Aufl. 56 S. 1 Mk.

Lebt Christus? 4. Aufl. 48 S. 90 Pfg.

Was heißt Glauben? 4. Aufl. 48 S. 90 Pfg.

Das Haus des Christen im Lichte des Wortes Gottes.

2. Aufl. 64 S. 75 Pfg.

Der Hörer des Gebetes. 2. Aufl. 64 S. 75 Pfg.

Die Gnade Gottes. 2. Aufl. 64 S. 75 Pfg.

Verlobung und Verheiratung der Gläubigen im Lichte des Wortes Gottes. 7. Aufl. 36 S. 90 Pfg.

Die Wahrheit der ewigen Verdammnis. 2. Aufl. 48 S. 60 Pfg.

Der Quell der Kraft — der Strom des Friedens — das Meer der Gnade. 5. Aufl. 40 S. 50 Pfg.

Was lehrt die Schrift über die Bedeutung und Feier des Abendmahls? 3. Aufl. 24 S. 35 Pfg.

Stirb und werde! 3. Aufl. 32 S. 35 Pfg.

Gibt es eine wirkliche Befreiung und einen völligen Sieg auf dem Gebiete der Fleischeshlust? (100 Stück 12 Mk.) 15 Pfg.

Ratschläge für den Dienst des Helfertreises bei Evangelisationen. 20 S. 15 Pfg.

Irdischer Kriegsdienst und biblisches Christentum. 32 S. 40 Pfg.

Hauptmann Martin von Raumer. 35 Pfg.

Bei allen Preisen versteht sich das Porto extra.

Die Erhebung von Teuerungsaußschlägen auf vorstehende Preise bleibt vorbehalten.

Der gleichfalls in unserem Verlage erscheinende

„Bibellesezettel“,

herausgegeben von Chr. von Diebahn, bietet gläubigen Lesern wertvolle Hilfe zum fortlaufenden Bibellesen. Jahrespreis (einschließlich Porto) 2,40 Mk., Ausland 2,80 Mk.; sobald 10 Exemplare an eine Anschrift im Inlande bestellt werden, ermäßigt sich der Jahrespreis für jedes Exemplar auf 2,20 Mk., bei 25 Exemplaren auf 1,95 Mk., bei 50 Exemplaren auf 1,45 Mk., bei 200 Exemplaren und mehr auf 1,30 Mk. Der Bezug kann in jedem Vierteljahr begonnen werden. Einzelhefte werden zur Ansicht und gest. Weiterempfehlung auf Verlangen kostenlos zugesandt. Die Preise für gebundene Jahrgänge sind folgende: Jahrgang 1917 und 1918 à 2,50 Mk., Jahrgang 1919 3 Mk.

Unter dem Sammeltitle

„Auf dem Felsen der Bibel“

geben wir als Neuerscheinung in unserem Verlage in zwangloser Folge Einzelhefte heraus. Es sind Neu-
drucke aus den vergriffenen Jahrgängen der Bibellese-
zettel von

General Georg von Viebahn. †

Bis jetzt sind erschienen das vorliegende:

Hest 1: „Die Herrlichkeit Jesu Christi“

Gesammelte Betrachtungen über die Per-
son unseres Herrn. 63 Seiten stark. Preis
1,35 Mk.

Hest 2: „Sei stark in der Gnade.“

Betrachtungen über die Briefe an Timo-
theus, Titus und Philemon. 80 Seiten stark.
Preis 1,35 Mk.

Weitere Heste werden folgen.

Jedes Hest enthält eine in sich abgeschlossene
Sammlung von Betrachtungen über einzelne Schrift-
abschnitte, über Glaubensfragen oder besondere Ge-
biete des praktischen Christentums.

Bestellungen bitten wir zu richten an

**Verlag „Schwert und Schild“,
Diesdorf bei Gäfersdorf, Kreis Striegau.**

